



Pfarnachrichten Maria Treu

Jänner

1969

41. Jahrg. / Nummer 5

500 Jahre Erzdiözese Wien

Die Erzdiözese Wien begeht in der Woche vom 12. bis 19. Jänner 1969 den 500. Jahrestag der Errichtung des Wiener Bistums. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen – wie dem nunmehr vorliegenden detaillierten Programm zu entnehmen ist – die Abhaltung der ersten Session der Wiener Diözesansynode, ein Festgottesdienst in St. Stephan und vor allem eine Großaktion der Nächstenliebe zugunsten des „Hauses der Barmherzigkeit“ in Wien, in dem unheilbar Kranke und alte Menschen untergebracht sind. Bekanntlich hatte die Wiener Diözesansynode bei ihrer konstituierenden Sitzung im November einen Beschluß gefaßt, demzufolge beim Diözesan Jubiläum auf aufwendige Feierlichkeiten herkömmlicher Art verzichtet werden und statt dessen die Aktion für das „Haus der Barmherzigkeit“ durchgeführt werden soll. Die Synode hatte sich in diesem Beschluß an „alle Mitbürger guten Willens“ mit dem Appell gewandt, diese Aktion mit allen Kräften zu unterstützen.

Am Beginn der Festwoche, am Sonntag, dem 12. Jänner, wird in allen Pfarren der Erzdiözese Wien eine Messe zum Heiligen Geist oder ein Wortgottesdienst für die Anliegen der Synode gefeiert. Am Dienstag, dem 14. Jänner, hält die Wiener Katholische Akademie in der Hofburg eine Fest-

veranstaltung zum Diözesan Jubiläum ab. Die Wiener Diözesansynode tritt am Mittwoch, dem 15. Jänner, in der Konzilsgedächtniskirche in Wien-Lainz zu ihrer ersten Session zusammen, die mit einem Gottesdienst beginnt. Zum Zeichen der Verbundenheit der gesamten Gemeinschaft der Gläubigen mit

der Synode werden an diesem Tag zwischen 17.45 und 18 Uhr die Glocken aller Pfarrkirchen der Erzdiözese Wien läuten. Außerdem werden in den Messen während der Tage der Synode – also vom 15. bis 18. Jänner – die Fürbitten auf die in Lainz tagende Kirchenversammlung abgestimmt.

Die Großaktion für das „Haus der Barmherzigkeit“ beginnt am Samstag, dem 18. Jänner. Um 10 Uhr und um 12 Uhr werden alle Kirchenglocken der Erzdiözese Wien durch ihr Geläute auf die Aktion aufmerksam machen, vor den Gotteshäusern wird zu dieser Zeit gesammelt.

Höhepunkt des 500-Jahr-Jubiläums und gleichzeitig Abschluß der ersten Session der Synode wird ein Festgottesdienst sein, den der Erzbischof von

Fortsetzung auf Seite 8

Die Pfarre Maria Treu
veranstaltet ihren

PFARR-BALL

am Sonntag, 19. Jän. 1969,
in den Räumen
des Palais Auersperg
und lädt alle
zur Teilnahme
herzlich ein.

Beginn 19 Uhr
Ende 23.45 Uhr

**Ob wir dies Jahr begehen
wie eine festliche Nacht,
ob wir dies Jahr bestehen
wie eine stürmische Schlacht,
laßt uns die Freude bewahren
und einen stillen Mut;
laßt uns dies erfahren:
Was auch geschieht,
+ GOTT +
ist gut.**



Aus der christlichen Welt

Schon hunderte Änderungsvorschläge zu den Synodentexten

Demokratische Spielregeln sind schwer zu handhaben. Diese Erfahrung machen derzeit alle kirchlichen Institutionen, die sich mit der Vorbereitung der Wiener Diözesansynode zu befassen haben: In den zehn Ausschüssen, in den Pfarr- und Regionalkonferenzen, sind Kontroversen im Gang, die zumindest für die erste Session der Synodalversammlung greifbare Ergebnisse in Frage stellen.

Mittlerweile haben sich alle zehn Ausschüsse für die Synode konstituiert. Sie haben ihre Vorsitzenden sowie deren Stellvertreter, einen Protokollführer und – in den meisten Fällen – auch einen Berichterstatter gewählt. Bereits bei den ersten Ausschußsitzungen zeigte sich, daß

- die Beobachter aus den nichtkatholischen christlichen Religionsgemeinschaften an der Verhandlungsführung regen Anteil nehmen und mit der Materie bestens vertraut sind;
- alle Vorlagen im Kreuzfeuer gezielter Kritik liegen;
- die Synodalen – oft aus verschiedenen, ja mitunter konträren Motiven – schwerwiegende Einwände gegen den theologischen Grundtext, mehrere Kapitel der Konzepte für die Neuordnung der Seelsorge und der Liturgie sowie gegen den gesamten Abschnitt der Kirchenmusik anmelden.

Den 25 Regionalkonferenzen sind bereits hunderte Abänderungsvorschläge aus den einzelnen Pfarren zugegangen. Alle diese Anträge müssen unter Zeitdruck koordiniert und formuliert werden, denn am 31. Dezember war „Redaktionsschluß“ – bis dahin müssen alle Anträge aus den Regionen dem

Präsidium vorliegen. Trotzdem übertrifft die Mitarbeit alle Erwartungen: Das Interesse an der Neugestaltung des kirchlichen Lebens in der Wiener Erzdiözese ist so groß, daß in hunderten Gremien bis spät in die Nacht hinein diskutiert wird.

Wiener Weihnachts-Seelsorgetagung: „Rechenschaft vom Glauben“

Die „Wiener Weihnachts-Seelsorgetagung“, seit vielen Jahren Anziehungspunkt in- und ausländischer Priester, die sich in Fragen der Seelsorge weiterbilden und außerdem die Gelegenheit zu einem Erfahrungsaustausch wahrnehmen wollen, wird auch diesmal kurz nach Weihnachten hunderte Geistliche in der österreichischen Bundeshauptstadt versammeln. Die Tagung steht unter dem Rahmenthema „Rechenschaft vom Glauben“, wozu in mehreren Referaten hervorragende Experten aus dem In- und Ausland sprechen werden. Die Tagung findet vom 2. bis 4. Jänner im Auditorium maximum der Wiener Universität statt.

Das Programm sieht im einzelnen folgende Vorträge bzw. Referate vor: „Kritik am Christentum“ (Jean Thomas), „Religion und Glaube“ (Michael Marlet), „Jesus von Nazareth und der Christusglaube der Apostel“ (Franz Josef Schierse), „Gib Rechenschaft von deinem Glauben“ (Karl Lehmann), „Biotechnik – Gefahr oder Hoffnung für die Zukunft des Menschen (Joachim Illies), „Der Heilsauftrag der Kirche“ (Rudolf Schnackenburg) und „Kurzformel des Glaubens und seiner Verkündigung“ (Heinz Schuster).

Als Veranstalter fungiert das Österreichische Seelsorgeinstitut.

CSSR-Parlament lobt „vorbildliche Leistungen“ der Ordensschwestern

Die Sozialkommission der tschechoslowakischen Nationalversammlung hat sich in sehr lobenden Worten über die „vorbildlichen Leistungen“ der geistlichen Schwestern in Altersheimen und anderen sozialen Einrichtungen des Landes ausgesprochen. Nach Ansicht von Beobachtern deutet diese Feststellung darauf hin, daß die Prager Regierung den Frauenorden mehr Freiheit zur Betätigung auf dem Gebiet des Gesundheits- und Sozialwesens

einräumen und die „Aufnahmesperre“ für die Orden aufheben will.

Die religiösen Orden in der Tschechoslowakei waren 1950 aufgelöst worden, doch wurden die geistlichen Schwestern – ohne jedoch Nachwuchs für ihre Gemeinschaften aufnehmen zu dürfen – weiterhin als Krankenschwestern und Pflegerinnen eingesetzt. Das Durchschnittsalter dieser geistlichen Schwestern ist inzwischen sehr hoch, und viele von ihnen müssen nun aus Altersgründen aus dem aktiven Pflegedienst ausscheiden. Diese Lücken durch ebenso qualifizierte Kräfte zu schließen, ist den Gesundheitsbehörden bis jetzt nur unzureichend gelungen. Vor kurzem begannen nun in Prag Verhandlungen über die Wiedermehrung der religiösen Orden, von denen allgemein ein positives Ergebnis erwartet wird.

75 Jahre Pressverein Herold

Der Österreichische Katholische Pressverein Herold“ begeht das Jubiläum seines 75-jährigen Bestandes. Die von „Herold“ herausgegebene Wochenzeitung „Die Furche“ widmet diesem Anlaß eine besondere Jubiläumsnummer. In einem Geleitwort hebt der derzeitige Obmann des Vereines, der Wiener Weihbischof Dr. Jakob Weinbacher, vor allem die Verdienste zweier Persönlichkeiten um das Haus „Herold“ hervor: Kardinal-Erzbischof Dr. Piffl, der sich als Protektor besonders um den Verein bemühte, und Dr. Friedrich Funder, der als Journalist jahrzehntelang im Verein „Herold“ wirkte.

Rechenschaftsbericht der Freude

Seit über einem Jahr bringen einige Pfarrangehörige die Geburtstagswünsche des Pfarrers den älteren Mitgliedern unserer Pfarrgemeinde.

Bisher wurden über 500 Gratulationsbesuche gemacht. Die Vermittler dieser Grüße erfuhren den schönsten Dank in der Freude der Beglückwünschten.

Sollten wir jemand versehentlich übergangen haben, bitten wir um Entschuldigung.

Bei dieser Gelegenheit dürfen wir Herrn Ing. Norbert Linder herzlich danken. Seine unermüdete Tätigkeit, in die auch seine Frau als „Adressenschreiberin“ einbezogen ist, konnte diese Aktion erst ermöglichen.

Ihr Pfarrer:

1969



Zum Jahresbeginn 1969 möchte ich allen Pfarrkindern von Maria Treu und natürlich auch allen Lesern dieser Pfarrnachrichten, die nicht zu unserer Pfarrge-

meinde gehören, reichen Segen und Gnade des Herrn wünschen. Gott läßt uns Menschen immer wieder neu beginnen. An uns liegt es, dieses Wohlwollen Gottes dankbar anzunehmen und mit seiner Gnade mitzuwirken.

In diesem Jahr lenken zwei große Ereignisse unsere Aufmerksamkeit auf sich: Vor einem halben Jahrtausend wurde unsere Diözese gegründet. Seit 500 Jahren ist Wien ein eigener selbständiger Seelsorgebereich, dem ein Nachfolger der Apostel als Bischof vorsteht.

Am Ende dieses Jahres feiert unsere Pfarre das 250-jährige Gründungsjubiläum, seit 250 Jahren üben die Patres des Piaristenordens die Seelsorge in der Pfarre Maria Treu aus.

Sinn solcher Gedenktage ist es nicht nur, Rückblick und Ausblick zu halten – gewiß wird auch dies geschehen – sondern darin eine Gnadenzeit zu erkennen, die uns Gott gibt. Wir sind verantwortlich dafür, wie wir diese Gnadenzeit benützen. Das äußere Geschehen dieser Gedenktage soll und muß eine innere Erneuerung des einzelnen ebenso wie der ganzen Gemeinde herbeiführen.

Wie jedes Jahr halten wir vom 7. bis 10. Jänner das Vierzigstündige Gebet. Der Herr wird in der Brotsgestalt auf jeden von uns warten. Gerade heuer haben wir ja dem Herrn so viele große Anliegen vorzubringen. Die Kirche braucht vor allem betende Menschen! Es müßte doch jedem Katholiken unserer Pfarre möglich sein, eine halbe Stunde für eine Anbetung in diesen vier Tagen freizuhalten.

Am 15. Jänner, dem Tag der Eröffnung der 1. Sitzungsperiode der Wiener Diözesansynode, werden wir uns in einer feierlichen Abendmesse um den Altar versammeln, um die Kraft des Heiligen Geistes auf diese Kirchenversammlung unserer Diözese herabzurufen. Diese Synode will ja ein mutiger Schritt in

die zweite Jahrtausendhälfte der Wiener Diözesangeschichte sein. Die Erneuerung des kirchlichen Lebens, die diese Synode vorbereiten und herbeiführen möchte, können wir uns nur von dem erwarten, der allein „alles neugestaltet und das Angesicht der Erde erneuert“.

Das Kirchweihfest (19. Jänner) und das Maria-Treu-Fest (23. Jänner) sollen uns Anlaß sein, uns wieder stärker bewußt zu werden, daß wir als Getaufte eingefügt sind in den „lebendigen Tempel Gottes“, dessen Bausteine wir alle sind. In diesem „Jubiläumsjahr“, das wir ganz besonders unter den Schutz der getreuen Mutter Gottes stellen wollen, soll dieses Gemeindebewußtsein nicht ein unverbindliches

Schlagwort bleiben, sondern in einer apostolischen Aktion, die wir unter das Motto „Eine Pfarre für Christus“ stellen, konkrete Formen annehmen. In der kommenden Fastenzeit soll durch Hausbesuche ein Kontakt zu allen Pfarrangehörigen gesucht und hergestellt werden, auf dem die weitere Arbeit der Seelsorge aufbauen wird.

Eine Reihe von ideal eingestellten Laien hat sich für diese Aktion bereits zur Verfügung gestellt. Noch fehlen uns viele. Vielleicht kannst gerade du mithelfen, „eine Pfarre für Christus“ zu gewinnen?

Danken wir Gott für die Gnade, neu anfangen zu dürfen. Verschmerzen wir diese Gnade nicht! Vielleicht wird sie uns ein zweites Mal nicht gegeben.

Gedanken zur Pfarrversammlung...

Die Pfarrversammlung zwecks Ausarbeitung der Vorschläge an die Regionalkonferenz verlief in einer äußerst anregenden Art und es hatten die sich ergebenden Debatten ein hohes Niveau. Auch die Teilnehmerzahl kann als befriedigend angesehen werden.

Als einzig negativ wurde die Meinung geäußert, daß diese Synodal-Pfarrversammlung trotz des umfangreichen Stoffes geraffter hätte abgewickelt werden sollen.

Es wäre zu erwägen, ob nicht öfter Pfarrversammlungen abgehalten werden sollen – was auch die Meinung vieler Teilnehmer war –, unter Zusammenarbeit der einzelnen Standesgruppen unserer Pfarre. Dadurch könnte viel Aufklärungsarbeit auf religiösem Gebiet, insbesondere der Liturgie (entsprechende Mitfeier der hl. Messe) geleistet werden.

Leopold Pichler

*

Der Pessimist: Pfarrversammlung? – ach ja, das ist wieder eine dieser neuen Ideen, die seit dem letzten Konzil herumspuken. Was kann da schon herauskommen, wenn eine Gruppe von Gschaffelhubern sich zusammensetzt und kritisiert, bis vom Glauben nicht mehr viel übrig ist, und Dinge verbessern will, von denen sie gar nichts versteht, auch nichts verstehen kann, weil sie als „Laien“ durch 2000 Jahre von der Hierarchie künstlich dumm gehalten wurden.

Der Optimist: – aha, endlich eine Möglichkeit, daß auch wir Laien das Mitspracherecht bekommen, um

Wünsche und Anregungen vorzubringen! Nun wird mit veralteten Formen aufgeräumt, der „Geist“ weht Überlebtes weg, der Laie kann seine Mündigkeit und Reife beweisen, der Weg zum endlich richtig verstandenen Christentum steht offen!

Der Realist: Pfarrversammlung? – nun, in Gottes Namen, so setzen wir uns zusammen, egal ob Ordenspriester oder Weltchristen, und versuchen wir, in gemeinsamer Verantwortung unsere bisherigen Fehler aufzudecken, das alte Gute zu bewahren (vielleicht etwas zu entstauben) und das neue Gute anzunehmen und auszubauen!

Pfarrversammlung? Gemeinsames Planen aller willigen Christen für die Zukunft der Pfarre – der erste Gedanke ist ein befreites: endlich! Wie oft fühlten wir mit dem hl. Paulus „Caritas Christi urget nos“, wenn uns der eine oder andere Mißstand bedrückte oder wir manches besser haben wollten – aber wie hätte das geschehen sollen? Die einzige Lösung schien, geduldig das Unvollkommene zu ertragen, um so doch ein wenig mit-erlösen zu können. Nun dürfen wir miteinander arbeiten, wie schön – aber auch wie verantwortungsvoll! Lassen wir uns nur von der Liebe und Barmherzigkeit leiten, damit wir nicht vor lauter Freude über das Neue das bisherige Gute vernachlässigen, damit wir uns vom Verstand nur sinnvolle Pläne gutheißen lassen und Rücksicht nehmen auf die Bedürfnisse aller Brüder und Schwestern der Pfarre. Gott helfe uns dazu!

Dr. Hedi Ströher

Ist die Gemeinschaft der Christen wirklich ?

Im Denken und Handeln der letzten Jahrhunderte hat der Individualismus den absoluten Vorrang des eigenen Ichs überstark betont. Der Mensch wurde allzu einseitig von der Einmaligkeit der Person her gesehen. Wer kennt nicht den Satz stark individualisierter Prägung: „laissez faire, laissez aller.“ (Jeden seinen Gang gehen lassen.) Damit wurde der Weg freigemacht, auf dem der Egoismus ungehindert wuchern konnte und himmelschreiende Mißstände hervorbrachte. Auf der einen Seite Herrschsucht, Macht, Habgier und Anhäufung irdischer Güter, auf der anderen Seite Unterdrückung, Entrechtung, Schwäche und unvorstellbare Armut. Dabei gibt es noch einen Kollektiv-Egoismus, der noch katastrophalere Folgen zeitigt: Völker, die im Überfluß leben, und andere, die vor Hunger umkommen.

Wenn also der Horizont des Menschen so eingengt war, dürfen wir uns da wundern, wenn auch ein christlicher Individualismus durch Jahrhunderte wuchern konnte, der im lapidaren Satz „Rette deine Seele!“ seinen Ausdruck fand?

Nun setzt sich gottlob immer mehr und mehr der soziale Gedanke durch, der sich vielleicht im folgenden Satz klar wiedergeben läßt: „Ich kann mich nicht selbst verwirklichen, wenn ich nicht bereite bin, der Gemeinschaft zu dienen“. Vom Glauben geprägt dürfte dieser Satz lauten: „Ich kann meine Seele nur dann retten, wenn ich auch die Seele des Bruders rette.“ Darin liegt die ganze Kraft und das Wesen des Christentums, denn es ist von Anfang an „sozial“ geprägt, weil Gott sich uns immer offenbart im Bruder, dem wir begegnen.

In diesem Sinne können wir auch auf diesem Gebiet der mitmenschlichen Beziehungen von einer geistigen kopernikanischen Wendung sprechen, in der das von der Gemeinschaft isolierte Ich die Vorrangstellung verloren hat und sich erst in der Gemeinschaft (Wir) wiederfindet. Und wie es eben in der Liebe der Fall ist, ist das Ich nicht mehr primär, sondern das Du, das heißt, der Bruder. Deshalb ist die Gemeinschaft nur dann echt, wenn in ihr das Ich dem Du begegnet, wenn die Liebe jedes Mitglied der Gemeinschaft zum Wir werden läßt. Erst jetzt beginnen wir das „Unser“ des Vaterunsers ernst zu nehmen. Erst jetzt wissen wir uns verantwortlich und fühlen wir uns aufge-

rufen, „im anderen den Bruder zu erkennen, ihm eine hilfreiche Hand zu bieten, über die eigene Trägheit und Selbstzufriedenheit Herr zu werden, auf Ruhe und Frieden zu verzichten, sich fraglos zu schenken, sich im Dienst am leidenden Bruder ein wenig zu vergessen, Rücksichtnahme und Zurückhaltung zu üben, seine eigenen Sorgen für einen Augenblick abzulegen, sein Herz zu überwinden.“ (L. Boros in Gott-Welt-Bruder.) Erst jetzt „leben“ wir das Christentum.

Dieses Sich-selbst-schenken ist eine Frucht der tugendhaften Liebe, die in der Nachfolge Christi einzige gemeinschaftsbildende Kraft, die es möglich macht, das Wir der Gemeinschaft ernstzunehmen und zu verstehen. Sie ist – oder sie wird – niemals jene „Liebe“, die den anderen Menschen ausnützt und ausbeutet und vielleicht sogar entehrt, so wie „der Löwe den Hirsch liebt, weil er ein Fressen für ihn ist“. (Thomas v. Aquin.)

Diese echte Liebe verhindert aber auch, daß die Gemeinschaft zur Masse werde, in der der Mensch nur soviel gilt, als er fähig ist, sich vom Willen der führenden Kräfte treiben zu lassen. Nicht die Person, die immer die Gemeinschaft bereichert, ist hier gern gesehen, sondern die Dummheit, die den Massenmenschen zum gut funktionierenden Roboter des Willens eines Führers stempelt. Mit einem Wort: „Es gibt keine Symphonie und Harmonie der Stimmen mehr“, weil „alle denselben Ton singen.“ (Thomas v. Aquin.) In der Masse herrscht Gleichförmigkeit. Gemeinschaft ist also dort gegeben, wo zwei oder mehrere Menschen zusammenkommen, um gemeinsam einen Wert zu verwirklichen oder ein Ziel zu erreichen. Deshalb findet das Streben des nach Gemeinschaft verlangenden Menschen seine Erfüllung im Gliedsein-dürfen am mystischen Leibe Christi, in der Zugehörigkeit zu der von Christus gegründeten Kirche. Wer von ihr abfällt, isoliert sich selbst und stirbt, denn das Wirken Christi setzt voraus, daß wir in freiwilliger Entscheidung an Seiner Gemeinde teilhaben wollen. Ja, diese Gemeinschaft verbindet den Menschen so sehr mit seinem Meister, sie ist ein so großes inneres Zusammengehören, daß, wenn wir geliebt oder verfolgt werden, auch Christus in uns geliebt oder verfolgt wird: „Was ihr einem von meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt

ihr mir getan.“ (Mt. 25, 40). „Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich? . . . Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ (Apg. 9, 1-5)

Auch unser alltägliches Leben wird durch die Gemeinschaft mit Christus bereichert, denn Er nimmt all das, was wir tun, als das Seine auf, und so hat alles, auch das Einfachste und Alltägliche, einen Ewigkeitswert, weil alles in dem getan ist, der alles „neu“ machen kann. So tief sind wir mit Christus verbunden, daß unsere Leiden das ergänzen, was am Kreuze Christi noch fehlt. (Kol. 1, 24). Unsere Liebe ist ein Lieben Gottes durch uns: Er liebt den Nächsten durch uns. Aber auch von unseren Sünden wird Christus getroffen, so daß er unseren „Sündentod“ in seinem Kreuzestod auf sich nimmt!

Diese göttlich-menschliche Gemeinschaft verwirklicht sich vor allem in der Feier und im Genuß des eucharistischen Brotes. Das Sitzen auf dem Platz in der Kirche wie in einem Kino, abgesondert von allen anderen, wird langsam von der geisterfüllten liturgischen Bewegung verdrängt, die in hervorragendem Maße eine wirksame Mitfeier aller verlangt, damit wir auch als Gemeinschaft Gott anbeten und verherrlichen, und so vor sein göttliches Antlitz treten dürfen. Gottesdienst wäre in sich keine Feier, wenn alle für sich allein blieben. Es wäre auch keine Liturgie, denn diese ist immer ein Tun der christlichen Gemeinschaft. Wer das nicht bejaht, kommt nicht mit den anderen zusammen, um gemeinsam bei Gott zu sein. Er wird sich niemals den Gottesdienstanweisungen fügen können, und sieht die Liturgie nur als Mittel der eigenen individuellen Selbstvervollkommnung. Dem wird aber auch einmal die Frage Gottes an Kain gelten: „Wo ist dein Bruder?“

Hoffentlich wird auch unser Gottesdienst bald so ausschauen wie die neu renovierte Kirchenfassade, die uns auch zur geistigen Erneuerung mahnt, denn sollten wir weiterhin Liturgie so feiern, ohne einem Glied der Gemeinde tiefer zu begegnen, und sollte aus unserem Gottesdienst keine Gabe den Armen und Bedrängten zufließen, dann bleibt alles, so wie es bei nicht wenigen eben ist: FASSADE. In diesem Fall ist Gottesdienst eine Formsache aber niemals Verwirklichung der GEMEINSCHAFT.

P. Pius Platz

Aus dem Leben der Pfarre:

1. Jänner (Oktavtag von Weihnachten)

– **Weltfriedenstag:** Wie schon im Vorjahr sollen sich auch zum Jahresbeginn 1969 die Bemühungen aller „Menschen guten Willens“ um den Frieden erneuern und verstärken. Der Appell des Heiligen Vaters weist dabei alle Anstrengungen und das Gebet der Gläubigen auf ein konkretes Ziel: „Förderung der Menschenrechte – der Weg zum Frieden.“ Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (gebotener Feiertag).

Herz-Jesu-Freitag: Am 3. Jänner ist um 19 Uhr Herz-Jesu-Messe.

Herz-Mariä-Samstag: Am 4. Jänner ist der Rosenkranz (mit Betrachtung) um 18.15 Uhr. Um 19 Uhr ist Herz-Mariä-Messe.

Namen-Jesu-Fest: Sonntag, den 5. Jänner, bekennen wir uns am ersten „Herrentag“ des neuen Jahres zum Namen unseres Erlösers – Jesus – „denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir das Heil erlangen sollen.“ (Apg. 4,12).

Erscheinung des Herrn: Montag, den 6. Jänner, ist das Hochamt bereits um 10 Uhr (Rundfunkübertragung!). Der Kirchenchor singt die „Missa solemnis in C-Dur“ von Florian Leopold Gäßmann (1723–1774; Hofkapellmeister der Kaiserin Maria Theresia).

Wir feiern diesen Tag, da der verheißene Erlöser den Heiden offenbar wurde, als **Missionsfest** der Kirche.

Sternsingen: Am Vorabend des Dreikönigsfestes, Sonntag, dem 5. Jänner, ist nach der Abendmesse Weihe von Wasser, Weihrauch und Kreide. Unsere Sternsinger verkünden in diesen Tagen wieder die Frohbotschaft der Erlösung und bitten heuer um eine Gabe für wichtige Missionsaufgaben in Brasilien, Togo und Neuguinea (Bildungszentren für Laien, Schwestern und Katechisten).

Gnadentage der Pfarrgemeinde: Vom Dienstag, dem 7. Jänner, bis Freitag, dem 10. Jänner, ist in unserer Pfarre das **40-stündige Gebet**.

Wir bitten unsere Pfarrgemeinde, in diesen Tagen vor allem für zwei

Anliegen vor dem im Altarsakrament gegenwärtigen Herrn zu beten:

Für die Wiener Diözesansynode und eine „Pfarre für Christus.“ Diese Pfarre heißt „Maria Treu“, und wir wollen in den ersten zwei Wochen der Fastenzeit unsere Pfarre „für Christus gewinnen.“ Sehr überheblich – außer wir beten!

Damit nun das Gebet vor dem Allerheiligsten zu keiner Zeit unterbrochen wird und allen möglich ist, halten wir heuer folgende Ordnung ein:

Nach der 8-Uhr-Messe wird die Monstranz mit dem Leib des Herrn auf dem Altar der Schmerzenskapelle ausgesetzt.

Am Dienstag wird die Anbetung mit der Abendandacht um 18 Uhr beendet,

am Mittwoch mit einer kurzen Sakramentsandacht um 18.45 Uhr vor der Abendmesse,

am Donnerstag mit Sakramentsandacht um 19.45 Uhr und anschließender Messe vom Altarsakrament, am Freitag mit einer feierlichen Schlußandacht um 18.30 Uhr; anschließend wieder Abendmesse.

Die Frauen, besonders die alleinstehenden und nicht berufstätigen werden gebeten, die Stunden zwischen 9 und 15 Uhr zu übernehmen; damit keine Unterbrechung in der Anbetung (besonders in der Mittagszeit!) eintritt, wird eine Eintragung in eine Zeitliste, die in der Sakristei aufliegt, erbeten.

Durch Verlängerung der Anbetungsstunden am Mittwoch, Donnerstag und Freitag ist auch den Berufstätigen eine Teilnahme möglich.

Am Donnerstag sind vor allem die Männer und Jugendlichen zur Anbetungsstunde um 19 Uhr aufgerufen.

Heiligen-Geist-Messe: Mittwoch, den 15. Jänner, feiern wir um 19 Uhr zum Beginn der 1. Session der Diözesansynode eine feierliche Gemeinschaftsmesse zum Heiligen Geist. Wir rufen die ganze Pfarrgemeinde zur Mitfeier auf.

Weltgebetswoche für die Einheit der Christen: Vom 18. bis 25. Jänner beten wir gemeinsam mit den von uns getrennten Christen, daß die

Bemühungen zur Herstellung einer vollen Gemeinschaft aller, die an Christus glauben, erfolgreich vorangehen.

Fest der Kirchweihe: Sonntag, 19. Jänner, wird in allen Piaristenkirchen, also auch in Maria Treu, das Fest der Kirchweihe begangen. Wir vereinigen uns dabei im Geist mit dem Festgottesdienst, der zur 500-Jahr-Feier der Diözese um 9 Uhr im Dom zu St. Stephan gehalten wird.

Maria-Treu-Fest: Donnerstag, 23. Jänner, ist um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse. Wir beginnen damit das Jahr unseres 250. Pfarrjubiläums.

Zum Vormerken für die

Männer: Im Monat Jänner findet in unserer Pfarre keine Veranstaltung der Männer statt. Die katholischen Männer der Pfarre werden herzlich eingeladen, sich am

Dekanatsmännertag

zu beteiligen.

Beginn: Sonntag, dem 12. Jänner 1969, mit einem Gottesdienst in der Pfarre Breitenfeld, um 8 Uhr. Es predigt P. Beda Döbrenteil. Ein genaueres Programm dieser Veranstaltung ergeht noch.

Frauen: Montag, den 13. Jänner, ist nach der Abendandacht Frauenrunde.

Da sich erfahrungsgemäß am Vormittag der Anbetungstage wenige Gläubige zur Anbetung einfinden, bitten wir alle, denen es möglich ist, die Vormittagsstunden zur Anbetung zu benützen.

Kinder: Ab Dienstag, den 7. Jänner, ist um 7 Uhr die wöchentliche Kindermesse wieder in der geheizten Schmerzenskapelle.

Apostolat des Gebetes

Die Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat Jänner:

1. ... daß alle Menschen im Geiste gegenseitiger Bruderliebe und der Hochschätzung anderer Völker an der Festigung des Friedens mitwirken.

2. ... daß die Hemmnisse, die den Missionen aus Kriegen und Feindseligkeiten erwachsen, wirksam überwunden werden.

Sternsingen hat in unserer Pfarre Tradition !

An die 22 Jahre sind es schon wieder her, seit wir in Wien das Sternsingen wieder eingeführt haben. Es war im Jahre 1946 in der „stillen Zeit“ zwischen Weihnachten und Silvester, als unsre zwei Buben – der siebenjährige Winfried und der fünfjährige Franz – ein selbsterdachtes kindliches Königsmärchen daheim aufführen wollten. Die Mutter machte ihnen zu ihren weißen, langen Nachthemden farbige Mäntel und bunte Schärpen. Zwei goldschimmernde Königskronen fertigten sich die Buben selber an. Und als die kleinen Könige dann in ihren malerischen Gewändern plaudernd in einer Zimmerecke standen und wir sie lächelnd betrachteten, meinte meine Frau, „wenn wir einen dritten Buben hätten, könnten sie miteinander Sternsingen gehen!“

Hiemit war das entscheidende Wort vom „Sternsingen“ erstmalig in unsrer Familie gefallen. Der Gedanke ließ uns nimmer los und wir wandten uns wegen eines „dritten“ Königs an die Frau Hinterwirth mit der Bitte, uns ihren siebenjährigen Sohn Bernhard für ein häusliches Sternsingen zur Verfügung zu stellen. Sie sagte gleich freudig zu und rasch wurde ein drittes Königsgewandl angefertigt.

Den dazu notwendigen Stern mit flatternden Goldbändern an einem langen Stabe bastelte auch unsere Mutter zusammen. In einem alten Liederbuch fand sich ein Sternsingerlied und aus einem Reimmichkalender holten wir uns den Wunschspruch. Diesen mußten wir allerdings etwas abändern, weil „Gesundheitswünsche für das liebe Vieh im Stall“ für die Stadt eben nicht ganz passend erscheinen. Zweck dieses nur familiären Sternsingens sollte es sein, unsere Kinder mit diesem alten, schönen christlichen Volksbrauch bekanntzumachen. Niemals und nicht im entferntesten hatten wir dabei gedacht, diesen Volksbrauch in der Großstadt einführen zu wollen! Dies hätten wir auch niemals für möglich gehalten.

Wir haben ja auch andere Volksbräuche – wie sie im Jahreslauf vorkommen – in unserer Familie der Kinder wegen gepflegt.

Da die kleinen Sternsinger bei den Wohnungsnachbarn großen Gefallen fanden, wagte man sich auch auf die Straße hinaus und besuchte Bekannte im näheren Umkreis. Auch bei den Passanten auf der Straße löste ihr Erscheinen freudigste Überraschung aus.

„Schaut, Sternsinger in Wien – –!“ Sie mußten immer wieder ihr Lied singen und ihren Wunschspruch sagen. Und sie wurden immer wieder freudigst beschenkt.

Zur Dreikönigszeit 1949 haben wir das Sternsingen unterlassen, weil unsere Mutter, auf der ja die Hauptlast der vielen Vorbereitungen fürs Sternsingen immer lag, im Krankenhaus war. Sie brachte uns allerdings gerade am Dreikönigsfeste 1949 unseren dritten Buben, Klaus, als dritten Sternsinger ins Haus!

Mit 4 Jahren ging er dann schon mit seinen zwei Brüdern beim Sternsingen als Sternträger mit. Die Wiener sagten dann immer, wenn ein vierter oder fünfter Bub bei den „Drei Königen“ war, „das sind ja vier oder fünf „Heilige Drei Könige“! Um 1952 begannen auch andere Pfarren Wiens mit dem Sternsingen. Weil die ersten Gewänder schon zu klein geworden waren und eine kostümlische Abwechslung schon fällig war, durften wir aus dem reichhaltigen Theaterfundus der PP. Piaristen Kostümstücke entnehmen und auch umrichten, so daß die Gruppe immer sehr



malerisch, und nie kitschig gekleidet war. Die von P. Thaler eingeführte Vigilfeier am Dreikönigsvorabend mit den Sternsingern in unserer Basilika findet auch jetzt noch immer am 5. Jänner abends statt.

Oberlehrer Smejkal von der Piaristenschule, ein stets getreuer Mithelfer, übernahm nach dem Ausscheiden unserer Buben vom Sternsingen (Stimmbruch), die Weiterführung des Brauches in der Pfarrei und erweiterte es auf drei Gruppen. Aus der Piaristenschule und von den Ministranten gab es immer geeigneten Nachwuchs fürs Sternsingen. Bei uns war Liedler Heinzl ein besonders getreuer Sternsinger immer gewesen!

Die ersten Jahre gaben unsere Sternsinger ihre Geldspenden für den Wiederaufbau des Stephansdomes, dann für unsere Pfarrkirche Maria Treu, einmal wurde eine Flüchtlingsfamilie beschenkt, und die weiteren Jahre waren die Missionen die Empfänger der erhaltenen Gelder, wie die „Miva“ und andere. Beim Zug von der Oper durch die Kärntner Straße zum Stephansplatz waren 1954 vorm Dom nach polizeilicher Schätzung 7000 Zuschauer (darunter sehr viele Kinder) anwesend. Die Polizei mußte damals Verstärkung aus der Marokkanerkaserne anfordern!

Die „Miva“ (Missionsverkehrs Arbeitsgemeinschaft in Österreich) führte im Jahre 1954 mit Jugendgruppen in Oberösterreich eine eigene Sternsingeraktion für die Missionen durch. Sie überließ aber schon nach einem Jahre die Sache den kirchlichen Jungscharen von Österreich. Diese konnten mit ihrer großen Organisation bereits viele Millionen Schillinge für die Missionen hereinbringen.

Der leitende Direktor der „Miva“ (K. Kumpfmüller) schrieb uns in seinem Briefe vom 20. Feber 1959: „... Ja, es stimmt schon, daß Sie und Ihre Gruppe von „Maria Treu“ doch die ersten waren, die in Wien den Sternsingerbrauch neu eingeführt haben. Zumindest in dieser würdigen Form, wie er in ganz Österreich nun gepflegt wird. Wir haben Ihnen schon einmal geschrieben, daß gerade durch Ihr Unternehmen uns der Gedanke kam, die ganze Sache auf eine breite Basis zu stellen. Wir haben bei Besprechungen, wo es um die Frage ging, wie es zu dieser Sternsingeraktion kam, auch diese Tatsache erwähnt.“

F. Pollheimer

Pfarrchronik

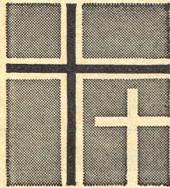


**Zur unauflösliehen
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:**

Gabanyi Ervin – Mag. pharm. Balogh
Gabriella

Dr. Nemetz Michael – Hager Waltraud
Lodner Peter – Moser Hermine

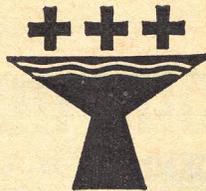
Goldene Hochzeit:
Winter Paul und Antonia



**Sie mögen durch
Gottes Barmher-
zigkeit ruhen
in Frieden:**

Wolf Roman, Hamerlingplatz 9/9
Dr. Ulrich Johann, Skodagasse 10/18
Brabenetz Margarethe, Schmidgasse 15
Klier Karl, Lenaugasse 19/5
Novotny Albertine, Neudeggerg. 20/2

Nuki Emilia, Schmidgasse 4
Dkfm. Dr. Fraundorfer Karl, Rechts-
anwalt, Florianigasse 19/10–11
Gastgeb Hilda, Josefstädter Str. 31/13
Klinger Auguste, Strozzigasse 14–16



**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

Kühn Daniela – Aberle Lorenz – Gog-
genberger Gundula – Nowak Man-
fred – Bauer Michaela – Pragay Ge-
org – Hinterwirth Veronika – Moucka
Isabella – Jahn Christian – Birgfellner
Doris.

Jahresübersicht

Bis Ende des Kirchenjahres, 30. Nov.:
110 Taufen, 89 Trauungen, 122 Todes-
fälle, 35 Kirchenaustritte, 4 Wiederein-
tritte.

Katholische Jugend: Das regelmäßige
wöchentliche Treffen beginnt wieder
am Mittwoch, dem 8. Jänner.

Donnerstag, 9. Jänner, um 19 Uhr,
ist in der Schmerzenskapelle Anbe-
tungsstunde vor dem ausgesetzten
Allerheiligsten. Anschließend Ge-
meinschaftsmesse zum allerheiligsten
Altarsakrament.

Unsere Adventwanderung mit zwölf
Teilnehmern führte uns am 8. De-
zember durch eine prächtige reif-
geschmückte Landschaft von Rodaun
nach Heiligenkreuz. In Wildegg am
Lagerfeuer hielten wir eine Advent-
Bußfeier.

Ministranten:

Ende Jänner starten wir eine Ping-
Pong-Meisterschaft. Näheres wird
allen Interessenten bekanntgemacht
werden.

Pfadfinder:

8–12 Jahre: Wölflingsmeute, Mitt-
woch, 17.30 bis 19 Uhr.

11–15 Jahre: Pfadfindertrupp, Frei-
tag, 18 bis 19.30 Uhr.

14–18 Jahre: Senioreinheit, Don-
nerstag, 19–20.30 Uhr.

Wochenendveranstaltungen Jänner:
Samstag, den 11. und 25. Jänner:
Tischtennisturnier.

Sonntag, den 12. Jänner: Erpro-
bungskurs „Kochen“.

Samstag, den 18. Jänner: Kunst-
fertigkeitstbewerb.

Jungchar:

Donnerstag, den 9. Jänner, ist um
16 Uhr in der Schmerzenskapelle
eine kurze Anbetungsandacht für
Kinder.

Beim 2. Filmnachmittag kamen
70 Kinder.



**DAS GUTE HAUS
IN DER
JOSEFSTADT**

**STROZZIGASSE 10
A-1080 WIEN VIII
TEL. (0222) 42 23 20**

STADTBAUMEISTER

Hans WICHO

Wien 1, Elisabethstraße 26

Telefon 57 31 19

Wußten Sie schon..

... daß die alten Römer das Jahr mit dem 1. März begannen?

... daß wir die Monatsnamen September, Dezember von ihnen übernommen haben, welche für sie daher wohl den 7. und 10. bedeuteten, für uns aber der 9. und 12. wurden?

... daß im Mittelalter das neue Jahr mit Weihnachten begann?

... daß das kirchliche Jahr mit Advent (Anfang Dezember) beginnt, dennoch aber eine Jahreschlußandacht (bei uns um 18 Uhr) gefeiert wird? T.H.

Fortsetzung von Seite 1

Wien, Kardinal Dr. König, am Sonntag, dem 19. Jänner, um 9 Uhr, im Wiener Stephansdom zelebriert. Dieser Gottesdienst wird vom Österreichischen Fernsehen übertragen. Gleichzeitig werden auch in den Pfarrkirchen Festmessen zum Diözesanjubiläum gefeiert. Die Sammlungen, die in den Kirchen der Erzdiözese Wien an diesem Tag durchgeführt werden, kommen ausschließlich dem „Haus der Barmherzigkeit“ zugute.

Am Samstag, dem 18. und Sonntag, dem 19. Jänner, werden alle Kirchen mit den kirchlichen Fahnen beflaggt sein. Das 500-Jahr-Jubiläum wird ferner im Mittelpunkt besonderer Veranstaltungen der einzelnen Dekanate oder Regionen stehen.

Die Österreichische Postdirektion wird aus Anlaß des 500-Jahr-Jubiläums der Erzdiözese Wien eine Briefmarkenserie zu sechs Stück mit Motiven aus dem Stephansdom herausbringen.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. – Redaktion: P. Pius Platz und Franz Neubauer. – Für den Inhalt verantwortlich: P. Hartmann Thaler. – Druck: Stephan Szabo, Wien 4, Schaumburgergasse 8.

Die Zeitschrift erscheint monatlich, außer in den Monaten Juli und August.

An einen Haushalt

Wer spart —
denkt an seine Zukunft!

**ERSTE
ÖSTERREICHISCHE
SPAR-CASSE**



**BLUMENHANDLUNG
J. STAPPEN**

Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art.

Telefon 43 25 73
1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87



ALOIS WINKLER

GAS - WASSER - HEIZUNG - LÜFTUNG

Wien 8, Lederergasse 26 - Tel. 42 71 19

Es lohnt sich der Weg ...

in die Bäckerei

WILHELM HÖNIG

Wien 8, Lenaugasse 6

Tel. 42 43 49

Josefstädter Straße 4

Unsere Spezialität:

**Sandwiches, Crouton und
Jour-Gebäck**



Pfarnachrichten Maria Treu

Februar

1969

41. Jahrg. / Nummer 6

Das kann nicht wahr sein!

daß in unserer Pfarrgemeinde alte Menschen niemanden haben,

der sie manchmal besucht,
der für sie einkaufen geht,
der ihnen einmal die Wohnung aufräumt,
der sie in die Kirche führt,
der für sie einen Weg macht . . .

daß in unserer Pfarrgemeinde Mütter niemanden finden,

der sich um die Kinder kümmert
wenn sie einmal selbst krank sind,
ins Spital müssen
oder einen wichtigen Besuch zu machen
hätten . . .

daß in unserer Pfarrgemeinde Menschen ohne Rat und Hilfe bleiben müssen, weil wir auch niemanden wissen . . . Wer spürt, daß solches in einer Pfarrgemeinde nicht wahr sein darf, der melde sich mit seiner Hilfsbereitschaft bei seinem Pfarrer. Wir brauchen keine Wichtigtuer, keine Vereinsmeier, keine Organisationswütigen, keine Besserwisser und keine Belehler mit erhobenem ‚christlichen‘ Zeigefinger und unverbindlichem Gerede, sondern **D i c h** und Deine Bereitschaft, **e i n e m** Menschen selbstlos zu helfen!



Der Versuch ist gelungen

Der erste Gehversuch der Kirche Wiens in Richtung Demokratie ist gelungen – dieses Fazit kann man am Ende der ersten Tagung der großen Diözesansynode ziehen.

Im Rückblick erscheint nun, daß nicht so sehr die einzelnen Auseinandersetzungen, Entscheidungen und Beschlüsse dieser Kirchenversammlung das Wesentliche waren – wie wichtig und richtunggebend sie auch sein mögen. Das hervorstechendste Ergebnis ist, daß dieses neue große demokratische Forum sein Selbstverständnis, sein Selbstbewußtsein und seine Arbeitsweise gefunden hat.

Man bedenke: Eine starke gesellschaftliche Gruppe und Institution, die in den letzten zwei Jahrhunderten die Demokratie verabscheut und bekämpft hat, die sich erst seit 1945 (und auch das

Fortsetzung auf Seite 2

19. 2. - 2. 3. - Eine Pfarre für Christus



173 Entwicklungshelfer eingesetzt

Bis 31. Dezember 1968 hat der „Österreichische Entwicklungshelferdienst“ 173 Entwicklungshelfer eingesetzt. 58 davon sind bereits zurückgekehrt. Von den 115 Entwicklungshelfern, die zum Jahresende eingesetzt waren, arbeiten 42 Prozent in lateinamerikanischen Ländern, 37 Prozent in Afrika und 21 Prozent in Asien, vor allem in Neuguinea.

Für seine Projekte sucht der ÖED laufend weitere Entwicklungshelfer, vor allem Landwirte, Hauswirtschaftsfachkräfte, Krankenschwestern und Hebammen, Tischler, Maurer, Mechaniker verschiedener Art und Lehrer. Verlangt wird ein Mindestalter von 21 Jahren, gute Gesundheit und abgeschlossene Berufsausbildung sowie die Bereitschaft zu einem dreijährigen Dienst in Übersee. Geboten wird ein monatliches Taschengeld von S 600.– neben freier Unterkunft und Station sowie eine Rücklage in der Heimat von S 1000.– pro Einsatzmonat. Weiters sorgt der ÖED für eine Spezialausbildung inklusive Einführung in die erforderliche Fremdsprache sowie die notwendigen Versicherungen. Interessentenmeldungen sind erbeten an: Österreichischer Entwicklungshelferdienst – ÖED, 1090 Wien, Türkenstraße 3/III, Tel. 34 53 74.

120 Jahre „Wiener Kirchenzeitung“

Die „Wiener Kirchenzeitung“ hat aus Anlaß des 500-Jahr-Jubiläums der Wiener Diözese und im Hinblick auf die zusammengetretene Wiener Diözesansynode eine Festnummer herausgebracht. Gleichzeitig damit beging das Blatt den 120. Jahrestag der Gründung der „Wiener Kirchenzeitung“ sowie das 50-Jahrjubiläum der Nachfolgerin dieser Zeitung, des „Wiener Kirchenblattes“, das erst im Jahre 1964 in „Wiener Kirchenzeitung“ umbenannt wurde.

Die innere Bekehrung der Christen

Aus Anlaß des Abschlusses des 50. Männer-Cursillo in Wien versammelten sich gegen 1000 Angehörige der Cursillo-Bewegung aus Wien zu einer Kundgebung im Sophiensaal, an der auch Vertreter des Cursillo aus den übrigen Diözesen Österreichs und aus Deutschland teilnahmen.

Der Erzbischof von Wien, Kardinal König, bekannte sich in einer kurzen Ansprache ausdrücklich zum Cursillo, den er als eine Bewegung bezeichnete, die die Kirche und die Katholiken gerade in unserer Zeit brauchen, da sie eine innere Bekehrung der Christen bewirke. Er bat die Cursillistas, durch ihr Zeug-

nis und durch ihr Gebet zum Gelingen der Wiener Diözesansynode beizutragen.

Der Bischof von Klagenfurt, Dr. Köstner, beglückwünschte in einem Grußtelegramm die Cursillo-Bewegung zu ihren bisherigen Erfolgen. Der Cursillo ist eine religiöse Bewegung, die aus Spanien ihren Ausgang genommen hat und heute in 46 Ländern, darunter in ganz Nord- und Südamerika verbreitet ist. In Wien begann die Cursillo-Bewegung vor neun Jahren, zu Pfingsten 1960, und verbreitete sich dann von Wien aus in fast alle Diözesen Österreichs, aber auch in Deutschland. Zur Zeit werden die ersten Cursillos auch in der Schweiz abgehalten.

150 Jahre sind eine solide Vertrauensgrundlage für Ihre Spareinlagen — und ein gewaltiger Vorschub für die Zukunft

150 Jahre
**ERSTE
ÖSTERREICHISCHE
SPAR-CASSE**
1819-1969

Fortsetzung von Seite 1

zunächst eher mit Worten als mit Taten) zu dieser Form gesellschaftlichen Zusammenlebens bekannt hat, eine solche Institution beruft ein parlamentarisches Forum ein. Ein Forum, eine Synode, mit mehr als doppelt so vielen „Abgeordneten“ wie der österreichische Nationalrat.

Dieses Forum kennt zwar keine strenge Organisation, Parteien und Fraktionen; aber da gibt es die Gruppe der Priester, die bisher alle Kirchenangelegenheiten allein entschieden haben, und den Block der Laien, deren Rechte bisher auf keinem kirchlichen Dokument umschrieben waren (außer, daß sie das Recht auf Seelsorge und Religion haben). Da gibt es – nach dem Konzil immer schärfer zutage getreten – den Gegensatz zwischen Konservativen und Fortschrittlichen, zwischen Demokratikern und Liberalen.

Vom bisherigen Ergebnis der ersten Session waren sogar die Pessimisten angenehm überrascht. Es gelang nicht nur, die Dezentralisierung der Diözesanverwaltung einzuleiten, sondern auch eine echte Öffnung zum Laien zu finden. Man kam bloß zeitlich in Verzug, weshalb von der Synodenver-

sammlung beschlossen wurde, den Rest der Tagesordnung (Liturgie) auf einer zweiten Tagung – jedoch noch im Rahmen der ersten Session – vom 1. bis 3. Mai 1969 zu beraten. Die zweite Session (1970) könnte dann mit den geplanten Themen beginnen.

Die Beschlüsse der Synodalversammlung sind allerdings erst dann endgültig, wenn sie vom Kardinal bestätigt werden. Allgemein wird jedoch mit der Zustimmung des Kardinals gerechnet. Auf den Beschluß der Synode über die territoriale Neugliederung der Diözese soll Doktor König geradezu gewartet haben, hieß es in einer Pressekonferenz.

Über die Notwendigkeit der Heranziehung des Laien zur Seelsorge, die man in Zukunft auf einen universellen Heildienst (Dienst am ganzen Menschen) ausdehnen möchte, gibt es nur noch graduelle Meinungsdivergenzen. Ungeklärt ist allerdings nach wie vor die Frage, in welchen Bereichen die Kirche ihre derzeit äußerst knappen Heildienstkräfte schwerpunktmäßig einsetzen soll. Mit diesem Problem wird sich in nächster Zeit eine neugeschaffene Kommission beschäftigen.

(aus „KURIER“)

Eine Pfarre

Was bedeutet Ihnen das schon? Eine Kanzlei, wohin man geht, wenn man eine Taufe anmeldet, heiraten will, einen Trauungsschein holt, eine „Leichenmesse“ bestellt?

Ein Amt, das Sie verärgert aufsuchen, um sich über die Kirchensteuervorschreibung zu beschweren – mit dem Nachsatz als Nachdruck: „Dann trete ich halt aus!“

Eine Stelle, an die Sie sich wenden, weil Sie irgendwo der Schuh drückt, weil Sie etwas brauchen und „... da

gehn S' am besten zum Herrn Pfarrer!“ Oder ist es weit darüber hinaus und für das Lebensgefühl des anonymen Großstadtmenschen sicherlich sehr verwunderlich! – eine **Gemeinschaft** von Brüdern und Schwestern, die alle **einen Gott und Vater im Himmel haben?**

für

Ja, wofür denn eigentlich? „Wozu brauch ma denn dös, Travnicek?“ Ich habe meine Familie, meinen Freundeskreis, meinen Sportverein, mein Abonnement in den Staatstheatern . . .

außerdem gehe ich ja ohnehin öfters in die Kirche. Nein, mehr kann man von mir da nicht erwarten!

Christus!

Sie haben recht – wenn es um all das geht, was Sie bei der Kirche vermuten! Aber es geht „nur“ um die eine Frage: Sinn oder Unsinn, Leben oder Tod, Hoffnung oder Verzweiflung! Sie halten das für zu tragisch, Sie meinen, Sie würden auch so ganz gut mit dem Leben fertig und schließlich: Sterben müssen wir eben alle einmal. Das sagt sich leicht, wenn das „einmal“ nicht ein „jetzt“ ist. Man kann sich lange und auf verschiedenste Weise über den Abgrund hinwegtäuschen, neben dem unser Leben vielleicht ganz annehmlich und nett verläuft; aber einmal meldet sich doch plötzlich und unerbittlich die Frage: „Wozu das alles? Was dann?“ Ganz gewonnen haben Sie erst, wenn Sie wie ein an seiner Lebensideologie Gescheiterter – Saulus (Paulus) – mit souveräner Zuversicht sagen können: „Christus ist mein Leben, da ist mir selbst das Sterben Gewinn!“ Dazu ist noch ein weiterer Weg. Aber daß es so etwas gibt!



Vom 19. Februar bis zum 2. März werden Männer oder Frauen Sie im Auftrag der Pfarre besuchen. (Hoffentlich können wir Sie antreffen!) Wir wollen nichts, als daß Sie wieder erfahren, daß Christus Sie annimmt, daß er Sie liebt. Das ist Ihre einzige wirkliche Chance! Die Männer und Frauen, die zu Ihnen kommen, werden einen Weg suchen, Ihrer leiblichen oder seelischen Not abzuhelpfen, wenn Sie es wünschen. Vielleicht finden sie nicht immer das rechte Wort und können Ihnen keine einfache Lösung anbieten für Ihre Probleme. Aber sie kommen mit dem Mut von Menschen, die nur demütig zu verkünden haben, „daß in keinem anderen Namen – als im Namen des Herrn JESUS CHRISTUS – Heil ist.“ (Apg. 4,11)

Ihr Pfarrer:

Zeit der Gnade -

Tage des Heiles



Am Beginn der Zeit der vierzig Tage, die wir auch als Fastenzeit bezeichnen, steht das Wort, das Gott den sündig gewordenen Menschen zuruft: „Bedenke, Mensch, daß du Staub bist und wieder zu Staub werden wirst!“ – So schmerzlich uns dieses Wort auch berühren, so pessimistisch diese Aussage auch klingen mag, sie ist doch Wahrheit, die nicht erst bewiesen werden braucht. Aber sie ist nicht die einzige Wahrheit. Denn seit der Herr selbst das Gewand unserer Sterblichkeit getragen hat, seit er selbst in die Nacht des Todes gegangen ist, unser menschliches Elend bis zur neunten Stunde des

Karfreitags durchgelitten hat, fügt sich neben die Botschaft Gottes vom unausweichlichen Tod das Wort Christi vom Leben: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er (dem Leibe nach) gestorben ist.“ Und dieses Wort unseres Herrn steht am Ende dieser vierzig Tage.

„Seht, jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt sind die Tage des Heiles“ – ruft uns der Apostel zu. Damit ist uns für diese Zeit schon ein Programm gegeben. Sie soll für uns alle eine wahre **Gnadenzeit** sein.

Die Menschen hatten einst in ihrer Abkehr von Gott eine Abkehr von der Quelle allen Lebens vollzogen. In der Erlösung hat der Gottessohn „durch sein Sterben unseren Tod vernichtet und durch sein Auferstehen das Leben neu gestaltet“.

Dieses Leben entsteht in uns in der „Wiedergeburt aus Wasser und Heiligem Geist“, bei der heiligen Taufe. Dieses Leben Gottes in uns ist aber durch unsere Sündhaftigkeit gefährdet. Denn in jeder Sünde wiederholt sich das Drama von Golgotha: Wir schlagen den Herrn aufs neue ans Kreuz.

Unser Herz wird zum Grab Gottes. Der schwere Stein unserer Schuld läßt keinen Strahl des göttlichen Lichtes in uns ein. Aber auch hier kann, hier muß es wieder Ostern werden.

In einer guten Osterbeichte wird der Stein weggeschleudert so wie in dem einsamen Grab im Garten des Josef von Arimathäa. Gerade in dieser Zeit des Kirchenjahres lädt uns die Kirche wieder ein: Laß es Ostern werden in deiner Seele! Wenn du auch sonst nicht daran denkst, vielleicht durch deine viele Berufsarbeit daran gehindert bist, dann vollziehe doch jetzt diese Umkehr zum Herrn. Denn jetzt, in dieser österlichen Zeit, die mit dem Aschermittwoch beginnt und bis zum ersten Sonntag nach Pfingsten dauert, ist **d e i n e Gnadenzeit!**

Laß alle Vorurteile beiseite, die sich vielleicht im Laufe der Jahre angehäuft haben. Die Beichte ist ja das einzige Gericht, das auf jeden Fall mit deinem Freispruch schließt. Gott will nicht den Tod des sündigen Menschen sondern, daß er sich bekehre und lebe!

Freude · Freude · Freude · Freude · Freude

Haben Sie den Schlager „Ein bißchen Freude braucht der Mensch zum Leben“ gekannt? Ein ‚bißchen‘ Freude? Seit wann sind wir so bescheiden geworden? Meinen diese Freudenprediger nur das Vergnügen, egal welches, um die Eintönigkeit und den alten Trott des Alltages zu durchbrechen? Gerade diese angepriesenen Freuden hinterlassen dem Menschen einen bitteren Geschmack, der ihm die Leere des Alltags noch unerträglicher macht. Sind Sie wirklich der Meinung, daß diese Freuden unser Verlangen nach Freude stillen können? Die modernen Freudenmanager – das muß man offen zugeben – haben mit Erfolg die Freudlosigkeit des modernen Menschen verbannt: Fernsehapparat, Auto, Wochenende, Ferien im Ausland, Illustrierte, Hobby (Steckenpferd ist nicht mehr modern!), Alkohol, Freundinnen, Revue, . . . so weit verbannt, bis dann die Freudlosigkeit, trotz des Überangebots an Freude, so unerträglich wird, daß man am liebsten sich selbst das Leben nehmen möchte. Das ist ja der gefürchtete Teufelskreis (des „Ein bißchen Freude“), der uns versklavt: Wir verlieren unsere echte Freude, wenn wir dem „bißchen Freude“ als Zerrbild der wahren Freude frönen.

Wir Christen wollen gar nicht bescheiden mit der Freude sein. Mit Recht, denn für uns ist die wahre Freude eine Frucht der Erlösung durch den Herrn Jesus Christus! Sie beruht darin, daß der Mensch aus dem Tod und der Sünde herausgenommen, im Frieden mit Gott lebt. Sie ist die Folge eines guten Gewissens aus dem geordneten Leben und Frieden mit Gott. Gerade dieser Friede ermächtigt den Menschen mit ruhiger Gelassenheit die anderen kleineren Freuden zu genießen, weil Gott auch ein Lächeln für den Menschen hat, der es gut und geistreich versteht, seine Lachmuskeln zu betätigen und seine Freizeit zu nützen. So darf Freude und Frohsinn unser Leben bereichern!

Die christliche Freude ist nicht von äußeren Einwirkungen, Stimmung und Reiz abhängig. Sie ist uns mit der Person Christi wieder geschenkt worden, damit unser Leben und somit unsere Zukunft auf die echte Freude ausgerichtet seien. Schon die Begegnung zweier Herzen, in denen sich Liebe entfaltet, bringt eine Beziehung des Geschenk-sein-Dürfens des Liebenden für den Geliebten und umgekehrt. Liebe ist so die einzige Form, die die

Menschen mit wahrer Freude erfüllt. Ihr Höhepunkt liegt in Gott, der selbst die Liebe ist! (1. Joh. 4, 16). Daher sind alle anderen Freuden, die nicht unter dieser Ordnung der Liebe angestrebt werden, Seitensprünge, die uns den Frieden mit Gott zerstören und die leere Freudlosigkeit in uns gebären.

Dürfen wir da staunen, wenn vielen Christen der Vorwurf gemacht wird, sie sähen so unerlöst aus? Wenn das stimmt, dann ist etwas faul in uns, dann tragen wir schon die Zeichen des Zerfalls, dann sind wir auch keine Christen mehr . . . oder Freude gehört nicht ins Christentum. Versuchen Sie es dem modernen Menschen zu erklären, daß er an der eigentlichen Freude vorbeigeht, daß sie nur in Christus zu finden sei. Er wird Sie für einen Fäschingsnarren halten, weil wir durch unser unfrohes Leben die reine, beglückende, uns freimachende Lehre des Christentums entstellt haben. Paragraphen, Enge, Unnatürliches und Unwahres überdecken den Frieden, die Freiheit und somit die Freude. Schon das Kommen Christi bringt uns Freude: „Ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden wird.“ (Lk. 2,10). Wir werden bereichert mit den Früchten des Geistes, die da sind Liebe, Freude und Friede (Gal. 5,22), und als Jünger des Herrn freuen wir uns in der Gewißheit, daß unser Name im Himmel eingeschrieben ist (Lk. 10, 20). Sind das nicht wahre Gründe der Freude? Der Vorwurf der Freudlosigkeit trifft die Christen hart, denn nur der ringende und nicht der bequeme

Christ vermag mit wenigen Worten und mit viel gutem Beispiel die Freude Christi im eigenen alltäglichen Leben auszustrahlen, weil er ja bemüht ist, so zu lieben, wie Christus geliebt hat. Wer das versteht, ist im wahrsten Sinn des Wortes ein Apostel, und fordert auch alle, so wie Paulus es getan hat, zur Freude auf: „Freuet euch allezeit im Herrn. Noch einmal sage ich euch: Freut euch!“ (Phil. 4,4).

Nun möchten Sie vielleicht einwenden, diese Freude sei unrealistisch, überhaupt heute, wo das Leid unendliche Siegeszüge in der Welt feiert. Es trägt viele Namen: Sorge, Schmerz, Krankheit, Verfolgung, Armut, Hunger, Krieg, Gefangenschaft, Mord, Tod . . . Durch die Welt geht das Leid, und dennoch wollen wir die Freude sehen, denn der Christ hat die Macht im Anschluß an Christus alles in Freude zu verwandeln, weil Christus durch das KREUZ als Sieger zum Vater geht, und wir mit ihm!

Freilich bedeutet das Kreuz Leid, aber es ist schon so unendlich segensreich auf dieser Welt gewesen, weil es uns lehrt, was uns kein Glück gelehrt, weil es die Menschen einander näher bringt als ein „Freuden“leben, weil es zur Auferstehung führt!

Wenn Sie jetzt trotzdem so mürrisch in die Welt hineinblicken und Sie weiterhin so unerlöst ausschauen, dann glauben Sie nicht fest genug, daß Gott, der in uns wohnt, die Quelle der Freude ist!

P. Pius Platz

Bevor es zu spät ist!

Da wegen der zahlreichen Anmeldungen aus den umliegenden Bezirken Kinder aus dem Pfarrbezirk, die zu spät angemeldet werden, nicht mehr Aufnahme finden können, mögen die interessierten Eltern jetzt schon die Einschreibung in die **Piaristenvolksschule für Knaben (mit Halbinternat)** für das Schuljahr 1970/71 durchführen. Erforderliche Dokumente: Geburts- und Taufurkunde, Staatsbürgerschaftsnachweis, Impfschein. Die Anmeldungen werden wochentags von 8 bis 12 Uhr und (außer Mittwoch und Samstag) von 14 bis 17 Uhr in der Direktionskanzlei, Wien 8, Piaristengasse 43, entgegengenommen.

Aus dem Leben der Pfarre:

Gottesdienstordnung

Hl. Messen an Sonntagen um 6, 7, 8, 9.15 (Kindermesse), 10.15, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messen an Wochentagen um 6, 6.30, 6.45 und 8 Uhr.

Mittwoch und Freitag um 19 Uhr Abendmesse.

Beichtgelegenheit

An Sonn- und Feiertagen: 6.15 Uhr bis 10.45 Uhr, 11.20 Uhr bis 12 Uhr und ab 18.40 Uhr.

An Wochentagen: 6 Uhr bis 7 Uhr. Mittwoch, während der Abendmesse um 19 Uhr (P. Thaler).

Freitag, während der Abendmesse um 19 Uhr (P. Pius).

Samstag, vor und während der Abendandacht um 18 Uhr (P. Schöber).

Herz-Mariä-Samstag: Am 1. Februar ist der Rosenkranz (mit Betrachtung) um 18.15 Uhr. Um 19 Uhr Herz-Mariä-Messe.

Mariä Lichtmeß: Sonntag, den 2. Februar, ist um 9 Uhr Kerzenweihe mit Lichtprozession in der Kirche, anschließend Gemeinschaftsmesse.

Blasiussegen: Montag, den 3. Februar Gedächtnistag des hl. Bischofs und Märtyrers Blasius – wird nach den hl. Messen und nach der Abendandacht der Blasiussegen erteilt.

Herz-Jesu-Freitag: Am 7. Februar ist um 19 Uhr Herz-Jesu-Messe.

Sühneandacht: An den beiden letzten Tagen der Faschingszeit, Montag, dem 17. und Dienstag, dem 18. Februar, ist um 18 Uhr Sühnebetstunde. – Diese Ankündigung bedeutet keine Verdächtigung echter Fröhlichkeit – die Freude ist Grundhaltung christ-

lichen Lebens – sondern weist auf eine realistische Sicht menschlicher Wirklichkeit, die immer wieder des sühnenden Gebetes bedarf, um aus den Verwirrungen der Sünde in die Ordnungen des Heilswillens Gottes zurückzufinden. (Lesen Sie bitte auf Seite 4!).

Aschermittwoch: Am 19. Februar ist um 6 Uhr Aschenweihe, hierauf Erteilung des Aschenkreuzes und Gemeinschaftsmesse. – Um allen Gläubigen die Teilnahme an den hl. Zeremonien zum Beginn der Fastenzeit zu ermöglichen, wird die Aschenweihe auch um 19 Uhr vorgenommen. Anschließend Erteilung des Aschenkreuzes und Gemeinschaftsmesse.
Strenger Fasttag!

Quadragesime 1969: „Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ (1 Kor. 3, 17).

Darüber predigen wir in der täglichen Gemeinschaftsmesse an den Wochentagen der Fastenzeit um 19 Uhr.

Am 21. Februar wird um 6, 6.30 und 19 Uhr die hl. Messe für unseren verstorbenen Pfarrer P. Josef Haumer aufgeopfert, dessen Tod sich an diesem Tag zum erstenmal jährt.

Kreuzweg: Jeden Freitag ist um 18 Uhr Rosenkranz, um 18.30 Uhr Kreuzweg (anschließend Abendmesse).

Für die Gläubigen, die aus beruflichen Gründen erst zu einem späteren Zeitpunkt kommen können, ist jeden Dienstag nach der Abendmesse Kreuzwegandacht.

Bußfeier: Am Samstag, dem 22. Februar um 18 Uhr. Anschließend ist bis zum Beginn der Abendmesse Rosenkranzgebet (bzw. Beichtgelegenheit).

Quatembermesse: Mittwoch, den 26. Februar opfern und beten wir in der Abendmesse um 19 Uhr für unsere Priester.

Apostolat des Gebetes.

Die Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat Februar:

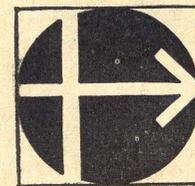
... daß die Bemühungen zur Herstellung einer vollen Gemeinschaft zwischen der Römischen Kirche und den getrennten Kirchen des Orients erfolgreich vorangehen.

... daß die Schwierigkeiten, die dem Dialog mit nichtchristlichen Religionen im Wege stehen, durch die Liebe zur Wahrheit überwunden werden.

Männer: Montag, den 3. Februar, ist um 19 Uhr Männermesse in der Kapelle, anschließend Männerversammlung im Pfarrheim. – Am 1. Fastensonntag, dem 23. Februar, ist um 10.15 Uhr Männermesse.

Frauen: Montag, den 17. Februar, ist nach der Sühnebetstunde Frauenversammlung.

Kinder: Jeden Dienstag ist um 7 Uhr Kindermesse. In der Fastenzeit ist jeden Donnerstag um 16.15 Uhr Kinderkreuzweg.



**Katholische
Jugend**

Jeden Mittwoch treffen wir uns nach der Abendmesse um 20 Uhr im Heim. Mittwoch, den 12. Februar, spricht zu uns Kaplan Dr. Hypolite Adigwe aus Biafra. Das Gespräch soll mit einer entsprechenden personalen Tat bereichert werden.

Am Aschermittwoch, dem 19. Februar: Bibelabend mit ausgewählten Stellen zum Thema „Gottes Reich, Hoffnung und Zukunft der Welt“.

20. FERIEAKTION

Buben der Piaristenschule und der Katholischen Jungschar werden wieder Gelegenheit haben, vom 1. Juli bis 29. Juli vier frohe Ferienwochen im Schloß Trautenfels im Ennstal zu verbringen. Näheres ist auf einem Prospekt zu erfahren, der anfangs Februar in der Piaristenvolksschule und in den Jungscharstunden verteilt wird.

Siehe auch Seite 8

Paßt Ihnen Ihr Firmungsgewand noch?

Sie waren bestimmt festlich gekleidet, als Sie von Ihrem Paten zur Firmung geführt wurden. Sie würden das Ansehen, dieses Gewand heute anzuziehen aber bestimmt entrüstet zurückweisen.

Wie steht es mit Ihrem religiösen Wissen? Ist nicht die Zeit der Firmung und des schulischen Religionsunterrichtes auch die Zeit gewesen, in der Sie sich zum letzten Mal bewußt mit den Dingen unseres Glaubens auseinandergesetzt haben?

Ihr Firmungsgewand paßt Ihnen nicht mehr; das geistige Wissen aus dieser Zeit – paßt Ihnen das noch?

Wir können Ihnen hier etwas anbieten, um wieder das „neueste Modell“ anzuziehen.

Die Briefe der Katholischen Glaubensinformation! Innerhalb von 3 Jahren haben sich mehr als 86.000 Briefbezieher gemeldet; täglich kommen etwa 80

Anmeldungen. Die Briefe werden in alle österreichischen Diözesen sowie ins Ausland verschickt; sie werden in mehrere Sprachen übersetzt. Etwa zwei Drittel (65 Prozent) aller Briefbezieher



Dieses Plakat finden Sie in der Kirche. Postkarte abreißen, einsenden – Briefe kommen ins Haus.

Wenn Sie die Briefe der Katholischen Glaubensinformation kostenlos beziehen wollen, brauchen Sie bloß den untenstehenden Abschnitt auszufüllen und einzusenden. Sie bekommen dann die Briefe gratis zugeschickt.

Nach diesen technischen Hinweisen wollen wir Ihnen die Katholische Glaubensinformation in Schlagworten vorstellen:

● Die Briefe sind zunächst für alle Christen gedacht, die der Seelsorger nicht mehr persönlich erreichen kann. Mit jedem einzelnen dieser getauften Christen möchte die Kirche durch diese Briefe persönlich in Verbindung bleiben. Daher sind diese Briefe für Suchende, Fernstehende, „Nichtkirchenger“ besonders geeignet.

● Die Briefe sind vor allem für den gehetzten Menschen unserer Zeit gedacht, der „keine Zeit hat“. Deswegen sind sie kurz und prägnant. Es steht kein überflüssiger Satz drinnen.

● Die Briefe eignen sich für den religiös scheu gewordenen Menschen unserer Zeit: der Briefleser bleibt anonym.

● Die Briefe sind für den Bezieher völlig kostenlos. Deswegen ist es auch tatsächlich jedermann möglich, diese Briefe zu beziehen. Es kommt kein Erlagschein. Es wird nicht einmal die Bitte um eine Spende kommen.

● Es geht um die Grundprobleme des religiösen Menschen: um die Fundamente des Glaubens, um eine christliche Lebenskunde, um die letzten Glaubensfragen, um die Bergpredigt.

Wußten Sie schon . . .

... daß in den letzten 2 Jahren sich die Zahl der Pkw um 200.000 auf über eine Million vermehrt hat, die Fernsehapparate um 300.000, ebenso die Waschmaschinen?

... daß trotzdem auch die Spareinlagen um ca. 2 Milliarden gestiegen sind?

... daß im Zugstück der Salzburger Festspiele, dem „Jedermann“, das Sterben des reichen Mannes behandelt wird, in dem dieser von allen Freunden und seinem Reichtum im Stiche gelassen wird und nur seine „guten Werke“ ihn ins Jenseits begleiten?

... daß somit „SOS“- oder „Haus der Barmherzigkeit“-Erlagscheinabschnitte sich als bessere und sicherere Anlagewerte erweisen werden?

entschließen sich nach Ablauf der ersten Briefserie (nach zwei Jahren) zur Neubestellung der nächsten Briefserie. Man muß sich nämlich zur zweiten Briefserie (die die Praxis des christlichen Lebens bespricht) neuerlich anmelden. Das ist notwendig, damit die Versender eine gewisse Kontrolle haben und nicht ins Uferlose, an vielleicht nicht mehr bestehende Adressen Briefe schicken.

Wenn Sie diesen Abschnitt ausfüllen, ausschneiden und auf eine Postkarte aufkleben oder in einem Kuvert an die „Katholische Glaubensinformation“ einschicken, erhalten Sie ab sofort während der nächsten Jahre alle 14 Tage einen Brief der Glaubensinformation. Er kostet nichts.

An das Sekretariat der katholischen Glaubensinformation, Reindorf-gasse 21, 1150 Wien

Ich interessiere mich für die katholische Glaubensinformation und er-suche um laufende Zusendung der Informationsbriefe. Diese sind gratis.

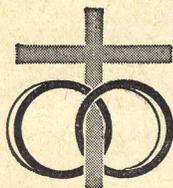
Adresse:

Name:

Pfarrechronik



Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:



Zur **unauflöslichen
Gemeinschaft**
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:

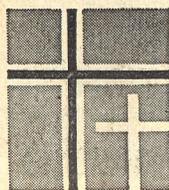
Dr. phil. Fiala Werner – Dr. phil. Mraz
Dorit

Dr. Vals Franz – Lavicka Christa
Strohmayer Alois – Bauer Monika
Burtscher Edgar – Schelling Anita
Bulant Rudolf – Belacza Sylvia
Leopold Rudolf – Greiner Brigitte
Kleber Johann – Putz Elisabeth

Neubauer Helene, Langegasse 42/9
Freudenberger Karl, Zeltgasse 11
Pospischil Gottlieb, Langegasse 21/1/8
Mag. Wenig Josef, Lerchenfelderstr. 8
Wolf Franz, Fuhrmannsgasse 6/16
Loos Theresia, Krotenthallergasse 6/17
Arch. Bartosch Alfred, Wickenburgg.3/18
Mück Johann (Angestellter der Kirchen-
beitragsstelle Maria-Treu)

Stutz Emil, Josefstädterstraße 38/8
Ing. Oppolzer Otto, Langegasse 26/14

Lipp Alexander – Jenewein Dagmar –
Hofer Martin – Dub Gabriel – Wern-
hart Ulrike – Irrschik Walter – Nagy
Sandor – Grünitz Gabriele – Schimpf
Martin – Schreiner Dagmar.



Sie mögen durch
Gottes Barmher-
zigkeit ruhen
in Frieden:

Galvagni Anna, Krotenthallerg. 10/5
Dr. Reichmann Alexander, Albertg. 34/23
Schmid Franziska, Florianigasse 1/4
Prägler Theresia, Lerchenfelderstr. 6/5
Wetzler Franz, Lederergasse 14
Lacina Anna, Schönborngasse 6/9
Schneider Valerie, Lerchenfelderstr. 48/8
Scholaster Stefanie, Strozgasse 14/24
Mark Josef, Wickenburggasse 2/13
Karner Anton, Fuhrmannsgasse 17/6
Brauneder Josef, Strozgasse 27/2



BLUMENHANDLUNG
J. STAPPEN

Kränze • Buketts • Brautsträuße
Arrangements aller Art.

Telefon 43 25 73

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87



ALOIS WINKLER

GAS - WASSER - HEIZUNG - LÜFTUNG

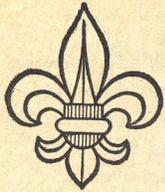
Wien 8, Lederergasse 26 - Tel. 42 71 19

STADTBAUMEISTER

Hans WICHO

Wien 1, Elisabethstraße 26

Telefon 57 31 19



**Pfadfinder
Gruppe 23
„St. Calasanz“**

Wiener Pfadfinder Gruppe 23

Nach einer Adventwanderung im verschneiten Wienerwald trafen sich knapp vor Weihnachten die Mitglieder der drei Abteilungen der Gruppe bei der Waldandacht in Salmansdorf zu einer gemeinsamen Feier, um die neuen Mitglieder nach dem Ablegen des Versprechens in die Gemeinschaft aufzunehmen.

Heimabendtermine:

8–12 Jahre – Wölflingsmeute, Mittwoch, 17.30–19 Uhr.

11–15 Jahre – Pfadfindertrupp, Freitag, 18–19.30 Uhr.

14–18 Jahre – Senioreneinheit, Donnerstag, 19–20.30 Uhr.

Wochenendveranstaltungen im Februar

8. Wölflings-Faschingsfeier.

8. und 9. Pfadfinder-Wochenendlager im Hüttlheim in Weidlingbach.

23. Treffen aller Abteilungen der Gruppen des Verbandes der Bezirke 6 bis 9 anlässlich des Jubiläums des Geburtstages des Gründers der Pfadfinderbewegung, Lord Robert Baden-Powell.



Jungchar

Am Donnerstag, dem 20. und 27. Februar, ist um 16.15 Uhr Kreuzwegandacht.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. – Redaktion: P. Pius Platz und Franz Neubauer. – Für den Inhalt verantwortlich: P. Hartmann Thaler. – Druck: Stephan Szabo, Wien 4, Schaumburgergasse 8.

Die Zeitschrift erscheint monatlich, außer in den Monaten Juli und August.

An einen Haushalt

CAFE - KONDITOREI

Doralt

LADET SIE EIN

JOSEFSTÄDTER STRASSE 35 • ZUCKERLECKE



**HOTEL-
RESTAURANT
WOLF**

**DAS GUTE HAUS
IN DER
JOSEFSTADT**

STROZZIGASSE 10
A-1080 WIEN VIII
TEL. (0222) 42 23 20



**Für Ihren Fleisch-
und Wursteinkauf
immer bereit:**

BRÜDER BÖSEL

Wien 8, Langegasse 43, Tel. 42 15 64

Wien 1, Bartensteingasse 11, Tel. 42 17 004

Es lohnt sich der Weg ...

in die Bäckerei

WILHELM HÖNIG

Wien 8, Lenaugasse 6

Tel. 42 43 49

Josefstädter Straße 4

Zu Ihrer Faschingsparty:

**Cocktailwecken, Sandwiches
und Faschingskräpfen**



Pfarnachrichten Maria Treu

März

1969

41. Jahrg. / Nummer 7

Fasten wird wieder modern!

Zumindest behaupten es gewisse Leute. Jene nämlich, die ihren Wohlstands-Speck bereits als Hindernis zu spüren beginnen und nun alles Mögliche versuchen, um ihn loszuwerden. Sie nehmen Abführmittel. Sie beginnen (jeweils „morgen“!) Speisen auszusuchen, die weniger auf Hüften, Bauch und Doppelkinn ablagern, und nehmen sich vor, selbst von diesen Speisen nur wenig zu essen („ab morgen“!). Sie haben darum manchmal nicht mehr das sonst gewohnte Gefühl der Spannung des vollgestopften Magens und glauben, dadurch bereits in die Reihen der Hungernden getreten zu sein. Sie glauben zu fasten. Mögen sie es Gesundheitsfasten nennen, oder Sozialfasten, Selbstbeherrschungs-Training oder Yoga: Fasten im christlichen Sinn ist es nicht.

Wenn wir als Christen fasten, dann geht es uns darum, daß wir in dem spürbaren Verzicht, den wir uns aufliegen, versuchen, unserem Herrn Jesus Christus näher zu kommen und ähnlicher zu werden, der um unseretwillen auf nicht weniger als die ganze Gottesherrlichkeit verzichtet hat und arm geworden ist, damit er uns nahe sei. Sein Kreuz, an dem er sogar auf sein Leben verzichtet hat für uns, damit wir ihm glauben, daß und wie sehr er uns lieb hat, stellt jeden von uns Christen Tag für Tag unausweichlich vor die Frage, worauf unsereiner verzichten kann, damit er uns unsere angeberische Liebe zu ihm glauben kann.

Das ist es, worum es beim Fasten geht. Verzicht, – auch auf Wertel –, damit man Freiheit gewinne für den höchsten Wert: Gott, unser „Du“ . . . Es ist bekannt, daß auch bei uns wie schon in vielen Teilen der Kirche die Übung des Fastens reformiert wurde.

Unsere Bischöfe haben gesprochen. Sie wollten das Fasten ganz bestimmt nicht

abschaffen, aber sie haben jedem einzelnen von uns größere Freiheit in der Art des Fastens gegeben, und damit jedem auch größere Verantwortung auferlegt für die Gewinnung seiner Freiheit für Gott und für den Beweis seiner Liebe zu Gott und dem Mitmenschen. Richtig fasten ist keine Hungerkur, sondern ist Sache eines um Läuterung kämpfenden Herzens.

Ist dein Herz dem schon gewachsen?

Freiheit, die wir meinen...

Freiheit – das ist eines jener Urworte des Menschen, das in allen Sprachen ein ganzes Bündel von Vorstellungen, Antrieben, Wünschen, Leidenschaften wirksam werden läßt, ein Wort von höchster Brisanz und Dynamik, das die Banner der Revolution entrollt, das zu letztem Einsatz treibt, das lang aufgestaute Energien, oft explosionsartig, „frei“ macht; ein Wort, das die tiefsten Sehnsüchte des Menschen weckt, den törichten Stolz einer schrankenlosen Selbstherrlichkeit ebenso wie das demütige Bewußtsein der eigenen Würde und der Fähigkeit, sich liebend frei zu verschenken; ein Wort aber auch, in dem sich der ganze feige und bequeme Egoismus des Menschen sammelt, das er als Tarnanstrich für seine Süchte und dumpfen Triebe, für sein Machtstreben und raffiniertes Manipulieren zu verwenden pflegt.

Freiheit in Politik und Wirtschaft, in Wissenschaft und Kunst, in Pädagogik und Psychologie, in der Kultur- und Religionsgeschichte, in Weltanschauungen und Rassenfragen, im Osten und im Westen – ein Kaleidoskop verschie-

denster und unterschiedlichster Meinungen und emotionell beladener Vorstellungen läßt den Begriff „Freiheit“ verwirrend aufschillern: Freiheit von Unwissenheit und Analphabetismus, Freiheit zur Selbstbestimmung der Völker, zu freien Wahlen, Freiheit von Kolonialismus und Imperialismus, Freiheit vom „Establishment“, Freiheit von Gewissenszwang und rassischer Diskriminierung, Freiheit von sexuellen Tabus und unbewußten Fixierungen, Freiheit zur Liebe und freie Liebe, freie Kunst und freie Marktwirtschaft . . .

**Laßt auch die Kranken an der Osterfreude teilnehmen!
(Angabe der Adresse in der Pfarrkanzlei für Priesterbesuch
in der Osterzeit, Hinweise auf Mitfeier der Karwoche durch
Radio, Fernsehen, Beschaffung von liturgischen Texten.)**

Lies weiter auf Seite 4

Aus der christlichen Welt

Einfluß der katholischen Kirche hat zugenommen

Einen zunehmenden Einfluß der Kirche und des Klerus auf jugoslawische Bürger will das jugoslawische Meinungsforschungsinstitut in Belgrad in einer Umfrage ermittelt haben. Wie die katholische Zeitung „Glas Koncila“ berichtet, sollen insgesamt 27 Prozent der Befragten einen größeren Einfluß der Kirche als vor zwei Jahren festgestellt haben.

Wie die Zeitung schreibt, ergebe sich ein genaueres Bild, wenn man die Umfrage nach den verschiedenen Regionen aufgliedere. 41 Prozent der Befragten in Slowenien und in Kosmet sowie 33 Prozent in Kroatien billigten der Kirche einen größeren Einfluß zu, während in Serbien, einer Landschaft, in der fast ausschließlich orthodoxe Gläubige leben, 45 Prozent der Befragten meinen, der Einfluß der Kirche und des Klerus sei zurückgegangen. Daraus sei zu schließen, daß der Einfluß der Kirche und des Klerus in überwiegend katholischen Gegenden zunehme, heißt es in der Zeitung. Interessant sei auch die Tatsache, daß Parteifunktionäre und andere Gesellschaftsfunktionäre sogar bis zu 52 Prozent einen verstärkten Einfluß in der Kirche festgestellt haben wollen.

Diözese Eisenstadt: Firmung erst ab dem 12. Lebensjahr

Nunmehr wurde auch in der Diözese Eisenstadt das Firmalter mit dem 12. Lebensjahr festgelegt. Die Pfarrämter wurden angewiesen, Kinder unter dem 12. Lebensjahr zur Firmung nicht zuzulassen. Durch diese Neuregelung soll sichergestellt werden, daß die Firmlinge ein stärkeres Verständnis für die Bedeutung des Firmaments mit-

bringen. Die Erfahrung der letzten Jahre habe gelehrt, heißt es dazu in den „Amtlichen Mitteilungen“ der Diözese, daß das Sakrament der Firmung vor dem 12. Lebensjahr nicht angebracht erscheint.

Solidarität mit der Weltkirche: Erzdiözese Wien gab 1 Mill. S

Der Erzbischof von Wien, Kardinal Franz König, hat dem Päpstlichen Werk der Glaubensverbreitung eine Million Schilling als Beitrag der Erzdiözese für die Mission zur Verfügung gestellt. Damit hat Wien der Empfehlung des Motu Proprio „Ecclesiae Sanctae“ über die Durchführung des Konzilsdekretes „Ad Gentes“ entsprochen, wo es unter anderem heißt: „Da die freiwilligen Spenden der Gläubigen bei weitem nicht ausreichen, wird empfohlen, daß sobald wie möglich ein gewisser, der Vermögenslage angepaßter Geldbetrag von Seiten der Diözese selbst sowie von Seiten der Pfarreien und anderer diözesaner Gemeinschaften festgelegt wird, der jährlich entrichtet und vom Heiligen Stuhl verteilt wird. Das berührt nicht die an-

Dieser Ausgabe liegt ein Erlagschein bei, mit dem wir Sie um einen Druckkostenbeitrag bitten.

deren Spenden von Seiten der Gläubigen.“

Die Österreichische Bischofskonferenz hatte im Herbst 1967 beschlossen, die Entscheidung über diesen Punkt des genannten Motu Proprio den einzelnen Bischöfen zu überlassen. Die Diözese Linz hatte darum als erste Diözese Österreichs und der ganzen Welt im Februar 1968 ein Prozent ihrer Einkünfte aus dem Kirchenbeitrag den Missionen zugewiesen und so der Kollegialität innerhalb der Kirche, wonach sich alle Diözesen für die Missionsarbeit der Gesamtkirche verantwortlich fühlen, in dieser Weise Ausdruck verliehen.

Arbeiterschaft fast geschlossen gegen Vermengung von Kirche und Politik

Eine Untersuchung unter österreichischen Arbeitern hat ergeben, daß 83 Prozent der Befragten entschieden gegen eine Vermengung von Kirche und Politik eingestellt sind. Fast ebenso viele, nämlich 77 Prozent, sind der Ansicht, daß sich politische Parteien und Gewerkschaften zur Kirche neutral verhalten sollten.

Befragt wurden 850 katholische männliche Arbeiter der Linzer VOEST sowie einiger Vorarlberger Textilbetriebe. Die Untersuchung, deren Ziel es war, das religiöse Verhalten von Industriearbeitern zu eruieren, war seinerzeit vom Soziologen Univ.-Prof. Dr. Johannes Schasching SJ begonnen worden und wurde nunmehr von dessen langjährigem Assistenten Dr. Paul Zulehner abgeschlossen und veröffentlicht.

Die Befragung hat unter anderem ergeben, daß in der Arbeiterschaft zwar eine grundsätzliche Zustimmung zur kirchlichen Institution vorhanden ist,

was in einer Reihe von kirchlichen Handlungen – etwa den bei 90 Prozent registrierten kirchlichen Trauungen – zum Ausdruck kommt, daß aber einzelne Glaubenswahrheiten nur auf sehr geteilte Zustimmung stoßen. So haben nur 15 Prozent der Befragten zu allen vier Glaubenswahrheiten, die ihnen vorgelegt wurden, ihre Zustimmung erklärt. Ebenfalls 15 Prozent lehnten alle vier Glaubenswahrheiten ab. Die relativ große Zustimmung, nämlich 66 Prozent der Befragten, fand der Glaube an die Existenz eines „höheren Wesens“. 24 Prozent meinten zu dieser Frage, man könne nichts Sicheres wissen. Christus ist nach Ansicht von 45 Prozent der Befragten der Sohn Gottes, nach der Meinung von 37 Prozent ein Mensch wie andere auch. 6 Prozent meinen sogar, Christus habe nicht gelebt. Genau die Hälfte gab an zu glauben, daß nach dem Tod wahrscheinlich „alles aus“ ist.

Ihr Pfarrer:

Der königliche Weg



Das Kirchenjahr strebt seinem Höhepunkt zu. In den Wochen der Fastenzeit erleben wir diesen steilen Anstieg zur Höhe mit. Wir sind aufgebrochen

mit der Erkenntnis unserer Schwäche, unserer Hinfälligkeit und Hilflosigkeit. „Staub sind wir, und zum Staub müssen wir wieder zurückkehren.“

Unser Herr ist uns vorausgegangen. Er hat das Kreuz auf seine Schulter geladen – unser Kreuz – und will, daß wir ihm folgen. In unseren Kirchen wird die Kreuzwegandacht gehalten. Die vierzehn Stationen seines Leidensweges werden vor uns lebendig. Wir erleben hier zunächst das Kernstück der ganzen Heilsgeschichte, die in dem Wort Christi zusammengefaßt ist:

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab.“ Weil Gott sich in seiner Liebe zu uns durch nichts, auch nicht durch unsere menschliche Schuld beirren ließ, hat Christus das Kreuz getragen. Weil wir nicht imstande sind, die gestörte göttliche Ordnung wieder herzustellen, ist der Herr für uns eingetreten.

Vergessen wir aber nicht, daß der Kreuzweg des Erlösers auch einen Auftrag an uns enthält. Wenn wir unser Christentum ernst nehmen wollen, müssen wir bereit sein, wie er zum Kreuz ‚ja‘ zu sagen, bereit, auch für andere das Kreuz zu tragen. „Einer trage des anderen Last; nur so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

In der großen Familie unserer Pfarrgemeinde bietet sich für alle Gelegenheit, diese Mahnung des Kreuzes in konkrete Taten umzusetzen. Wir brauchen dazu nur ein offenes Herz und ein offenes Auge für die Not des Nächsten. Der Herr selbst gab uns den Auftrag dazu, als er den Seinen den demütigenden Dienst der Fußwaschung leistete: „Seht, ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr tut, was ich an euch getan habe.“

Es wird Sie sicher interessieren . . .

Gründonnerstag: 19 Uhr Gemeinschaftsmesse der Pfarrgemeinde; 22 Uhr Sakraments- und Ölbergandacht, Nachtanbetung bis 24 Uhr. – Beichtgelegenheit 6–8 und ab 17.30 Uhr.

Karfreitag: 6 Uhr Kreuzweg; 14.30 Uhr Kinderkruzweg; 17.30 Uhr Schmerzhafter Rosenkranz; 18 Uhr Karfreitagssliturgie, anschließend „Grablegung“. – Beichtgelegenheit 6–8 und ab 16.30 Uhr.

Karsamstag: Tag der „stillen Trauer“ – Grabwache. Beicht-Tag! Beichtgelegenheit ab 7 Uhr bis zu den Abendzeremonien (außer 12–14 Uhr). 6–17.30 Uhr Anbetung beim Heiligen Grab vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. 19 Uhr **Osternachtfeier.**

Ostersonntag: 10.15 Uhr feierliches Hochamt.



Mit dem Kauf dieses Führers helfen Sie uns
die Restaurierungskosten der Kirche zu decken.

ienkirche Maria Theresien

Wien VIII

Der Kirchenführer ist erschienen und ist zum Preis von S 12,- in der Pfarrkanzlei und am Bücherstand erhältlich.

Wenn Sie auf dem beiliegenden Erlagschein die Spalte „Kirchenführer“ ausfüllen und S 15,- überweisen, dann übersenden wir Ihnen denselben gerne

„Brüder, ihr seid zur Freiheit berufen . . .“

Wir machen dabei eine merkwürdige Entdeckung: So sehr jeder Mensch aus seinem Wesen heraus zur Freiheit drängt, weil er als Ebenbild Gottes, der die absolute Freiheit ist, dafür geschaffen wurde, sind wir doch immer wieder versucht, diesen Auftrag zur

„Frei“werdung – und damit zur eigentlichen Menschwerdung – aus Feigheit, aus Trägheit, aus Angst, aus spießbürgerlichem Ruhebedürfnis („Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht!“) zurückzuweisen. Im Namen der „Freiheit“, versteht sich!

(„Der Papa wird's schon richten!“), eine Humanität und Friede für die Einheitsgesellschaft dieser Erde . . .

„Warum stiegst du nicht vom Kreuz herab, als die Menge dir voll Hohn und Spott zurief: Steige herab, und wir glauben dir, daß du Gottes Sohn bist! Du stiegst nicht herab, denn du wolltest den Menschen nicht durch Wunder versklaven; du sehntest dich nach Liebe, nicht nach erzwungener Gefolgschaft.“

Es gibt keinen Bereich, in dem wir nicht unsere Freiheit verraten: Im Alltag durch unsere lieben Gewohnheiten, die wir nicht aufgeben „können“, durch unsere Konsumbedürfnisse, auf deren Befriedigung wir auf keinen Fall verzichten wollen; im gesellschaftlichen Leben durch Vorurteile, Eitelkeiten, Ellbogentechnik; in der Geschlechtswirklichkeit durch Tabus der Prüderie oder sinnentleerten „Funktionalismus“; in Wissenschaft und Kunst durch Einseitigkeit und Snobismus; im Religiösen durch Aberglauben und pharisäische Selbstgerechtigkeit . . .

Unfrei - im Namen der Freiheit

Denn niemand will sich nachsagen lassen, daß er lieber unfrei sein möchte. Dagegen haben schon die Gesprächspartner des Herrn Verwahrung eingelegt, als Jesus zu ihnen sagte: „Wenn ihr in meiner Lehre verharret, seid ihr wahrhaft meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch freimachen.“ Da hielten sie ihm entgegen: „Wir sind Kinder Abrahams und sind nie jemandes Sklaven gewesen. Wie kannst du sagen: Ihr werdet frei werden?“ Jesus erwiderte ihnen: „Wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde tut, ist der Sünde Sklave . . .“

Wenn nun der Sohn euch freimacht, seid ihr wahrhaft frei.“ (Joh. 8, 31–36) Der Großinquisitor in „Die Brüder Karamasoff“ von Dostojewski wirft dem Herrn, der auf den heißen Plätzen Sevillas wieder in Menschengestalt unter dem Volk wandelt, und den er verhaften ließ, vor, daß er die Freiheit aus der Hand gegeben habe, statt sie seiner Herrschaft unterzuordnen. „Oder hast du vergessen, daß Ruhe und selbst der Tod der Freiheit vorgezogen werden, zwischen Gut und Böse wählen zu dürfen? Es gibt nichts Verführerischeres für den Menschen als die Freiheit des Gewissens, aber auch nichts Qualvollerres . . .“ Und er wirft „Ihm“ weiter vor, daß er nicht auf die dreifache Versuchung des „furchtbaren und klugen Geistes“ in der Wüste eingegangen ist. So hätte er die Menschen zufriedengestellt und glücklich gemacht: „Mach, daß diese Steine zu Brot werden!“ Was für eine Aussicht, in der Tat, für unsere Konsumanheizung, für die Sät-

tigung aller gesteigerten Lebensgefühle (einschließlich Rasierwasser-, Hemden- und Strumpfgefühl)! Und warum stürzt „Er“ sich nicht hinab von der Zinne des Tempels und verzichtet er auf die Faszination der Menschen durch Sensationen? Sie wollen das doch, Mirakel, Nervenkitzel; Millionen hätten vor dem Fernsehschirm ihre religiöse Begeisterung entdeckt! Und schließlich: Welche Chance für „Ihn“, wenn er die Herrschaft über die ganze Welt aus der Hand seines Versuchers angenommen hätte! Ein Reich, ein Führer, ein Wohlfahrtsstaat, der für alle und alles sorgt

Dienet einander in Liebe

An den Anfängen des Christentums kämpft Paulus leidenschaftlich um die „Freiheit, für die Christus uns befreit hat“ (Gal. 5, 1). Er leidet darunter, daß seine Galater, die schon einmal die herrliche Freiheit der Kinder Gottes erfahren haben, nun wieder zurückzufallen drohen in die ängstliche, egoistische Absicherung durch sinnlos gewordene äußere Gesetzeswerke. (Die Versuchung der Christen bis zum heutigen Tag, Gott durch Ableistung einer Verpflichtung „zufriedenzustellen“ oder für ihre Eigenwilligkeiten günstig zu stimmen – es muß nicht gerade ein Kettengebetsbrief sein!) Aber der Apostel lebt aus der Wahrheit Christi, die wirklich frei macht, und darum weiß er wohl zwischen wahrer und falscher Freiheit zu unterscheiden: „Brüder, ihr seid zur Freiheit berufen. Aber mißbraucht die Freiheit nicht zum

Dienst des Fleisches. (Damit ist nach dem damaligen Sprachgebrauch die menschliche Selbstsucht in jeder Hinsicht gemeint. A. d. V.) Dient vielmehr einander in Liebe. Denn das ganze Gesetz wird in dem einen Gebot erfüllt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst . . . Mir aber sei es fern, in etwas anderem meinen Ruhm zu suchen als in dem Kreuz unseres Herrn Jesus Christus. Durch ihn ist mir die Welt gekreuzigt und ich der Welt. In Christus Jesus hat weder die Beschneidung einen Wert noch das Unbeschnittensein (d. h. keinerlei äußeres Verhaltensschema an sich), sondern nur eine neue Schöpfung.“ (Gal. 5, 13 ff. u. 6, 14.)

Nur wer Gott ganz ernst nimmt und Seine Liebe mit Liebe beantwortet, lebt in neuer Freiheit und verfällt nicht den Göttern. P. Hartmann Thaler

Einladung!

In einer guten Osterbeichte wird der Stein weggeschleudert so wie in dem einsamen Grab im Garten des Josef

von Arimathäa. Gerade in dieser Zeit des Kirchenjahres lädt uns die Kirche wieder ein: Laß es Ostern werden in deiner Seele! Wenn du auch sonst nicht daran denkst, vielleicht durch deine viele Berufsarbeit daran gehin-

dert bist, dann vollziehe doch jetzt diese Umkehr zum Herrn. Denn jetzt, in dieser österlichen Zeit, die mit dem Aschermittwoch beginnt und bis zum ersten Sonntag nach Pfingsten dauert, ist die Gnadenzeit!

Aus dem Leben der Pfarre:

Gottesdienstordnung

Hl. Messen an Sonntagen um 6, 7, 8, 9.15 (Kindermesse), 10.15, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messen an Wochentagen um 6, 6.30, 8 und 19 Uhr.

Beichtgelegenheit

An Sonn- und Feiertagen: 6.15 bis 10.45 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr und ab 18.40 Uhr.

An Wochentagen: 6 bis 7 Uhr und ab 18.45 Uhr (an Samstagen ab 18 Uhr).

Herz-Mariä-Samstag: Am 1. März beten wir bei der Bußfeier um 18 Uhr den schmerzhaften Rosenkranz (mit Betrachtungsgedanken zu den Geheimnissen). Die Meßfeier um 19 Uhr ist vom Quatembersamstag in der Fastenzeit.

Herz-Jesu-Freitag: Am 7. März ist um 19 Uhr Herz-Jesu-Messe.

Zum **Fest des hl. Josef**, Mittwoch, dem 19. März, und **Mariä Verkündigung**, Dienstag, dem 25. März, ist um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse vom Fest des Tages.

Quadragesime 1969: „Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ (2 Kor. 3, 17).

Darüber predigen in der täglichen Gemeinschaftsmesse an den Wochentagen der Fastenzeit um 19 Uhr

vom 3. bis 12. März

P. Pius Platz,

vom 13. bis 22. März

P. Hartmann Thaler,

vom 24. bis 31. März

P. Prov. Dr. Johann Wagner.

Kreuzweg: Jeden Freitag ist um 18 Uhr Rosenkranz, um 18.30 Uhr Kreuzweg-Andacht. Für die Gläubigen, die aus beruflichen Gründen erst später abkommen können, ist jeden Dienstag nach der Abendmesse Kreuzweg.

Bußfeier: Wir rufen zu Gott im Gebet und Lied, wir hören auf sein Wort, das uns mahnt und tröstet, und bekennen, daß wir das Kommen seines Reiches – in uns und in unserer Pfarrgemeinde – durch unsere Sünden hindern: Zu diesem Verständnis der Buße im Leben des Christen, der sich verantwortlich weiß für Heilig-

keit und Versagen in der Kirche, soll uns die Bußfeier am Samstag, dem 1., 8. und 15. März um 18 Uhr führen. Anschließend ist bis zum Beginn der Gemeinschaftsmesse Rosenkranzgebet (bzw. Beichtgelegenheit).

Passionsfeier: Samstag, dem 22. März, besinnen wir uns in den Gesängen, Gebeten und Lesungen um 18 Uhr zum Beginn der Passionszeit auf das Erlöslerleiden unseres Herrn.

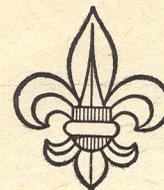
Schmerzensfreitag: Am 28. März wird die hl. Messe um 6 Uhr vom Fest Mariä Schmerzen in der Kapelle gefeiert. Am darauffolgenden Samstag, dem 29. März, ist um 18 Uhr Andacht zur Schmerzensmutter Maria.

Palmsonntag, 30. März: Das Volk Gottes bekennt sich feierlich und öffentlich zu Christus: „Ruhm und Preis und Ehr', sei Dir, Christkönig, Erlöser!“

Um 9 Uhr beginnt die Kindermesse. Dann begeben sich alle, die daran teilgenommen haben, auf den Platz, wo um 10 Uhr vor der Säule die **Palmweihe** ist. Bei der folgenden **Christkönigsprozession** huldigen wir unserem Herrn und Erlöser. Die Gläubigen ziehen dann (soweit sie nicht schon die hl. Messe mitgefeiert haben) mit dem Priester zur Gemeinschaftsmesse in die Kirche ein – (Hauptgottesdienst des Palmsonntages).

Männer: Montag, dem 17. März, um 19 Uhr, Gemeinschaftsmesse mit der Pfarrgemeinde, anschließend Männerversammlung im Pfarrheim.

Kinder: Jeden Dienstag ist um 7 Uhr Kindermesse, jeden Donnerstag um 16.15 Uhr Kinderkreuzweg.



**Pfadfinder
Gruppe 23
„St. Calasanz“**

Die Führer und Senioren der Gruppe führten in Zusammenarbeit mit den Mädchen einer Pfadfinderinnengruppe Ende Jänner die Posse „Einen Jux will er sich machen“ von Johann Nestroy in zwei Vorstellungen auf und versuchten damit, an die Theatertradition der Gruppe aus früheren Jahren anzuschließen.

Heimabendtermine:

8–12 Jahre – Wölflingsmeute – Mittwoch, 17.30–19 Uhr.

11–15 Jahre – Pfadfindertrupp – Freitag, 18–19.30 Uhr.

14–18 Jahre – Senioreneinheit – Donnerstag, 19–20.30 Uhr.

Wochenendveranstaltungen im März:

8. Filmnachmittag im Heim mit der Aufführung von Pfadfinderfilmen.

23. Gruppentreffen mit gemeinsamem Besuch der hl. Messe und anschließenden Abteilungsveranstaltungen.

G. H.

20. Ferienaktion

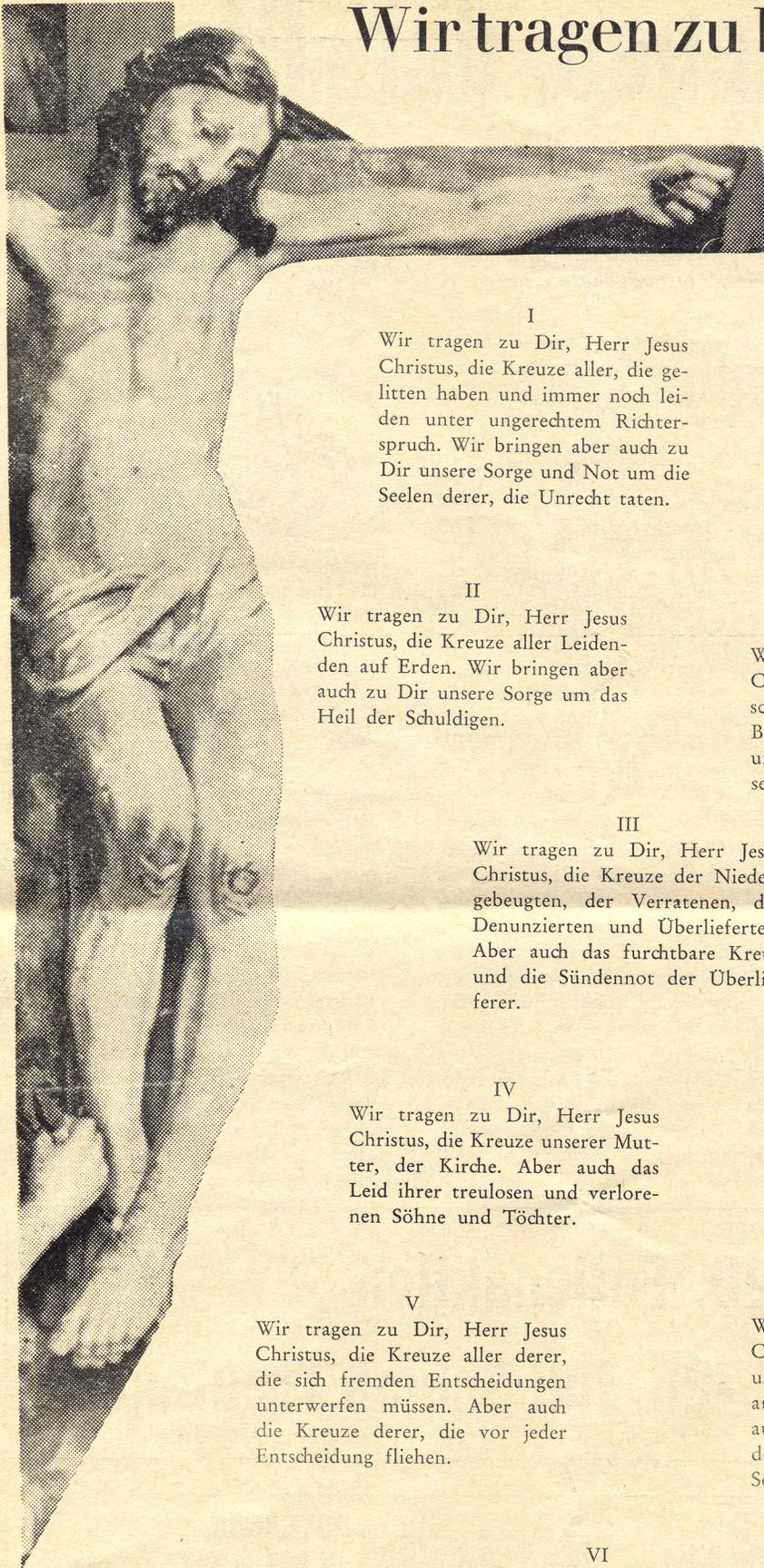
1.-29. Juli Schloß Trautenfels



**DAS GUTE HAUS
IN DER
JOSEFSTADT**

**STROZZIGASSE 10
A-1080 WIEN VIII
TEL. (0222) 42 23 20**

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus...



VIII

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, die Kreuze derer, die Dich verleugnen. Aber auch die Kreuze unseres eigenen Versagens.

I

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, die Kreuze aller, die gelitten haben und immer noch leiden unter ungerechtem Richterspruch. Wir bringen aber auch zu Dir unsere Sorge und Not um die Seelen derer, die Unrecht taten.

IX

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, die Kreuze aller in Schuld oder übermäßigem Leid Gefallenen, Verzweifelten und Verzagten. Aber auch die Kreuze derer, die sich erbarmungslos weder um Dich noch um Deine Brüder kümmern.

II

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, die Kreuze aller Leidenden auf Erden. Wir bringen aber auch zu Dir unsere Sorge um das Heil der Schuldigen.

X

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, die Kreuze aller Geschändeten, Preisgegebenen und Beraubten. Aber auch die Not und Schande aller derer, die sich selber preisgeben.

III

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, die Kreuze der Niederbeugten, der Verratenen, der Denunzierten und Überlieferten. Aber auch das furchtbare Kreuz und die Sündennot der Überlieferer.

XI

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, alle Todesnot und Verlassenheit der Menschenkinder. Aber auch die Sündennot aller Verbrecher und Mörder.

IV

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, die Kreuze unserer Mutter, der Kirche. Aber auch das Leid ihrer treulosen und verlorenen Söhne und Töchter.

XII

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, die Kreuze aller Sünde und Schuld. Aber auch das Kreuz unserer Angst und aller furchtbaren Ängste der Menschheit.

V

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, die Kreuze aller derer, die sich fremden Entscheidungen unterwerfen müssen. Aber auch die Kreuze derer, die vor jeder Entscheidung fliehen.

XIII

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, die Kreuze der Mütter und Angehörigen aller Geopferten auf Erden. Wir tragen zu Dir aber auch die Sorge unserer Mutter, der Kirche, um ihre schuldigen Söhne und Töchter.

VI

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, die Kreuze aller, die leiden unter des Nächsten Not. Aber auch die Kreuze aller derer, die harten Herzens sind.

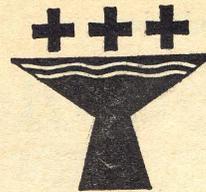
XIV

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, alles Leid um die Verschollenen, die Vermissten und die unerreichbaren Gräber unserer Lieben. Aber im Kreuz, dem Zeichen der Hoffnung, sind wir verbunden.

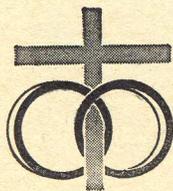
VII

Wir tragen zu Dir, Herr Jesus Christus, die Kreuze aller zu Boden Geschlagenen. Aber auch die Sündenlast der Peiniger.

Pfarrechronik



Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:



Zur unauflösbaren
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:

Siegl Reinhold – De Groote Hilde
Jesina Alexander – Fischer Maria
Dr. Zehetner Günther – Riepl Renate
Langer Clemens – Cech Eva
Dr. phil. Ferstl Roman – Debor Waltraud
Dipl.-Ing. List Hans – Mag. parm. Pailer Renate
Burger Wilhelm – Hösch Christa
Peschen Walter – Aronetz Christine
Silbertrauung
Biba Franz und Maria

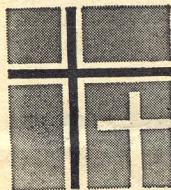
Ehrenfried Anna, Florianigasse 17
Helmreich Eleonore, Josefstädter Str. 64/5
Oberst Ing. Paukowitz Johann, Auerspergstraße 5/3/21
Dr. Fuchs Karl, Florianigasse 55

Fuchs Martina – Palda Daniela –
Lomeschitz Friedrich – Högl Martina
– Kaufmann Michaela



Denken Sie schon jetzt
an das Osterfest!

Wir haben viele Neuheiten
und beraten Sie gerne.



Sie mögen durch
Gottes Barmherzigkeit
ruhen
in Frieden:

Litschauer Josef, Kupkagasse 2/12
Schöngruber Hildegard, Lerchenfelder Straße 30/3/11
März Rudolf, Piaristengasse 46/2/37
Czeja Friederike, Kupkagasse 2/3
Dr. Loeb Otto, Hamerlingplatz 4/5
Meisner Marie, Lenaugasse 7/27



ALOIS WINKLER
GAS - WASSER - HEIZUNG - LÜFTUNG
Wien 8, Lederergasse 26 - Tel. 42 71 19

STADTBAUMEISTER

Hans WICHO

Wien 1, Elisabethstraße 26

Telefon 57 31 19

Größtes SOS-Kinderdorf der Welt in Vietnam eröffnet

In Go Vap bei Saigon wurde das bisher größte SOS-Kinderdorf der Welt eröffnet: In 41 Häusern, die aus in Europa hergestellten Fertigteilen errichtet sind, werden rund 600 Buben und Mädchen Platz finden. Hermann Gmeiner, der Gründer und Leiter der SOS-Kinderdörfer, hat aus diesem Anlaß eine „Proklamation für das Kind“ erlassen, in der er an alle zuständigen Stellen, aber auch an alle Familien und Einzelpersonen appelliert, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um ihren Beitrag zum Leben, zur Gesundheit und zur richtigen Entwicklung der Kinder zu leisten. Das SOS-Kinderdorf in Vietnam, das bisher 70. in 29 Ländern, wurde von einem österreichischen Architekten entworfen.

Wußten Sie schon...

- ... daß die schöne Orgel unserer Pfarrkirche 36 Register mit 2121 Pfeifen hat?
- ... daß auf dieser Orgel Anton Bruckner einer Prüfungskommission vorspielte, die dann erklärte: „Er hätte uns prüfen sollen!“
- ... daß auf dieser Orgel öfters Abendkonzerte gespielt werden, die anzuhören es sich lohnt?
- ... daß die größte Orgel der Welt im Passauer Dom ist, wobei von einem Haupttisch 5 getrennte Orgeln gespielt werden können mit insgesamt 16.744 Pfeifen?

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. – Redaktion: P. Pius Platz und Franz Neubauer. – Für den Inhalt verantwortlich: P. Hartmann Thaler. – Druck: Stephan Szabo, Wien 4, Schaumburgergasse 8.

Die Zeitschrift erscheint monatlich, außer in den Monaten Juli und August.

An einen Haushalt



BLUMENHANDLUNG
J. STAPPEN

Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art.

Telefon 43 25 73

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87



Gepflegte Wiener Atmosphäre
finden Sie im Café-Restaurant

Josef's Stüberl

Inhaber: Franz Kothbauer
Wien 8, Kodg. 36 - Alser Straße 29, 32 91 76

Es lohnt sich der Weg ...

in die Bäckerei

WILHELM HÖNIG

Wien 8, Lenaugasse 6

Tel. 42 43 49

Josefstädter Straße 4

Osterpinza

nach Originalrezept . . .

Als Vorfreude auf das Fest.